

WIKIREADER DIGEST

EINE ARTIKELSAMMLUNG AUS WIKIPEDIA, DER FREIEN ENZYKLOPÄDIE

Stand vom 19. Juli 2004

Woche 2004-29

Diese Woche:

- Inge Meysel
- Morgenländisches Schisma
- Michael Schumacher
- Timofej Wasiljewitsch Prochorow
- Max Strauß
- Französischen Revolution
- Harry Potter



WIKIMEDIA
FOUNDATION



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

IMPRESSUM

Verfasser: Die Freiwilligen Schreiber der deutschsprachigen Wikipedia

Herausgeber dieser Ausgabe: , Thomas R. „TomK32“ Koll

Besonders fleißige Wikipedianer:

Verwendete Schriften: FreeSerif und FreeMono

Titelbild:

Stand dieser Ausgabe: 19. Juli 2004 um 18:10 MESZ

Adresse der Wikipedia: <http://de.wikipedia.org>

Adresse dieses Hefts:

http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiReader_Digest

ISSN (Onlineausgabe): 1613-7752

Eine vollständige Liste der verwendeten Artikel und die Namen der angemeldeten Benutzer die an diesen mitgewirkt haben findet sich im Anhang des WikiReader.

ÜBER WIKIPEDIA

Die Wikipedia ist eine freie Enzyklopädie, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jedem eine freie Wissensquelle zu bieten, an der er nicht nur passiv durch lesen teilhaben kann, sondern auch aktiv als Autor mitwirken kann. Auf der Webseite <http://de.wikipedia.org> findet man nicht nur die aktuellen Artikel der deutschsprachigen Wikipedia, sondern darf auch sofort und ohne eine Anmeldung mit schreiben. Auf diese Art sind seit 2001 in nur drei Jahren eine halbe Million Artikel zustande gekommen, in mehr als 40 Sprachen.

Inzwischen ist die Wikipedia seit 2003 Teil der Wikimedia Foundation die für die technischen Voraussetzungen der Wikipedia zuständig ist und auch andere Projekte wie das Wörterbuch Wiktionary oder das Lehrbuch-Projekt WikiBooks beherbergt.

ÜBER DIE REIHE "WIKIREADER KALENDERWOCHE"

"WikiReader Kalenderwoche" ist ein Teilprojekt des WikiReaders und hat im Gegensatz zu den üblichen WikiReadern kein bestimmtes Thema vorausgesetzt sondern enthält immer nur eine kleine Auswahl an Artikeln. Die Auswahl der Artikel kann zum Beispiel besonders gelungene neue Artikel oder auch exzellente Artikel die erst jetzt in die offizielle List aufgenommen wurden enthalten. Auch Artikeln die einfach nur aufgrund des aktuellen Weltgeschehens von Interesse für den Leser sein könnten werden hier zu finden sein.

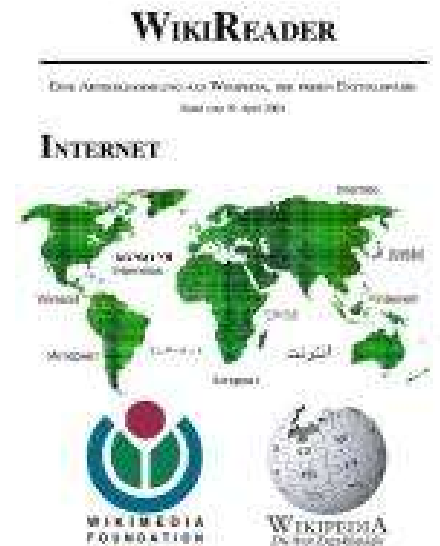
Das Zielpublikum sind all jene die zwar Interesse an der Wikipedia haben, aber nicht immer auf dem Laufenden sein können und eine kleine wöchentliche Auswahl zum Ausdrucken bevorzugen. Die Reihe der WR Kalenderwoche erscheint für den Druck auf dem heimischen Gerät im Papier-Format DIN A4 und für den besonders sparsamen Druck empfiehlt es sich auf den Ausdruck der letzten zwei Seiten mit den Quellen, Autoren und GNU FDL zu verzichten. Bei einer größeren Auflage und auch Weitergabe dieses WikiReaders müssen diese Seiten aber mitgegeben werden.

RECHTLICHES

Wie auch die Wikipedia selbst, steht dieses Heft unter der GNU-Lizenz für Freie Dokumentationen (GNU FDL) die in einer inoffizielle Übersetzung im Anhang zu finden ist. Sie dürfen, nein sollen, den WikiReader frei kopieren im Rahmen dieser Lizenz. Die offizielle Version der Lizenz, die es leider nur auf Englisch gibt, findet sich auf <http://www.gnu.org>

INHALTSVERZEICHNIS

ARTIKELAUSWAHL.....	2	Morgenländisches Schisma.....	18
Inge Meysel.....	2	Harry Potter.....	22
Michael Schumacher.....	4	APPENDIX.....	25
Max Strauß.....	6	Autoren.....	25
Timofej Wasiljewitsch Prochorow.....	6	Quellenverzeichnis.....	25
Französische Revolution.....	7	GNU Freie Dokumentationen Lizenz.....	25



Jetzt bestellen unter
<http://shop.wikipedia.org>

ARTIKELAUSWAHL

INGE MEYSEL

Inge Meysel (* 30. Mai 1910 in Rixdorf (jetzt: Berlin-Neukölln); † 10. Juli 2004 in Bullenhausen, Niedersachsen nahe Hamburg) war eine deutsche Schauspielerin.

BIOGRAPHIE

SCHAUSPIELERIN IN THEATER UND FERNSEHEN

Die Tochter des jüdischen Kaufmanns Julius Meysel und seiner dänischen Frau Margarete Hansen begann 1930 ihre Theaterkarriere in Zwickau, Berlin und Leipzig. Zuerst stand Inge Meysel im Alter von drei Jahren in der Oper "Hänsel und Gretel" als Engel auf der Bühne. In der Zeit des Nationalsozialismus hatte sie zwölf Jahre Auftrittsverbot. Ihr Vater wurde enteignet und überlebte die Zeit in einem Kellerversteck. Sie selbst ging in die noch Freie Stadt Danzig. 1945 kam sie ans Thalia-Theater in Hamburg. Bei Kriegsende ist "die Meysel" 35 Jahre alt, ein schwieriges Alter für eine Schauspielerin. Die jungen Hauptrollen hat sie nie spielen dürfen, für das Charakterfach ist sie noch zu jung. Als "Salondame" spielt sie jetzt meist im eleganten Abendkleid - mal mit züchtigem, mal mit tief dekolletiertem Ausschnitt.

Die Rolle, die ihr 1959 den Beinamen "Mutter der Nation" aufdrückte, sollte ursprünglich Grethe Weiser spielen. "Fenster zum Flur" hieß das Berliner Volksstück, in dessen Zentrum die Portierfrau Anni Wiesner stand.

Ab den 1960er Jahren stand bei Inge Meysel das Fernsehen im Mittelpunkt. Bekannt wurde die "Mutter der Nation" vor allem in der Rolle der Käthe Scholz in der Fernseh-Serie "Die Unverbesserlichen" (1965 - 1971).

GESELLSCHAFTSPOLITISCHES ENGAGEMENT

Ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte Inge Meysel 1928 mit einer Rede gegen die Todesstrafe auf einer Kundgebung der Berliner Jungdemokraten. Auch an Protesten gegen den Paragraphen 218 beteiligte sie sich bereits in dieser Zeit. Ende der zwanziger Jahre wechselte sie zu den Jungsozialisten. "Die Jungdemokraten, Burmeister, Lilo Linke und andere, das war mein Freundeskreis! Aber politisch gehörte ich zu den Jungsozialisten." (Interview mit der Mainzer Jungdemokratenzeitung Zündstoff 1989).

Die freiwillig kinderlose, stets streitbare und willensstarke Schauspielerin bezichtigte sich 1971 mit 374 anderen Frauen im Magazin *Stern*: "*Ich habe abgetrieben und fordere das Recht für jede Frau dazu.*" 1972 unterstützte sie den Wahlkampf von Willy Brandt, und 1978 gehörte sie neben Alice Schwarzer und acht weiteren Frauen zu den Klägerinnen im so genannten "Sexismus-Prozess" gegen den *Stern*. 1981 lehnte sie das Bundesverdienstkreuz ab, weil es keinen Orden wert sei, dass jemand "*sein Leben anständig gelebt hat*". Den Kampf gegen AIDS unterstützte sie durch mehrere Auftritte bei Benefizveranstaltungen. Das und auch ihre offene und direkte Art, machte sie bei Schwulen und Lesben beliebt. Inge Meysel über Schwule: "*Meine Freunde sind überwiegend homosexuelle Männer. Weil sie empfindsamer sind und sensibler.*"

1987 sprach sie über ihre gleichgeschlechtlichen Beziehungen: "*Männer waren gestrichen, bis 21. Aber da hatte ich schon längst eine Liebesbeziehung zu einer Frau. [...] Ich glaube, dass viele Frauen [...] merken, dass ihr Zärtlichkeitsbedürfnis durch eine Frau besser ausgefüllt wird.*"

1991 tritt sie als prominentes Mitglied der "Gesellschaft für humanes Sterben" in Erscheinung.

LETZTE JAHRE

Inge Meysel litt seit 2003 an Altersdemenz, spielte dennoch 2004 in einer Folge von Polizeiruf 110 mit - wo sie seit dem 70. Lebensjahr alle fünf Jahre zu den runden Geburtstagen die wehrhafte Greisin Oma Kampnagel spielte. Ende April 2004 zog sie sich einen komplizierten Trümmerbruch des rechten Oberschenkels zu, der in einer Notoperation mit einem Hüftgelenkmarknagel stabilisiert wurde. Am Morgen des 10. Juli 2004 starb Inge Meysel im Alter von 94 Jahren an einem Herzstillstand in ihrem Haus im niedersächsischen Bullenhausen.

FILMOGRAPHIE

- Liebe '47 (1948) - Regie: Wolfgang Liebeneiner
- Immer die Radfahrer (1958) - Regie: Hans Deppe (mit Heinz Erhardt)
- Rosen für den Staatsanwalt (1959) - Regie: Wolfgang Staudte
- Das Fenster zum Flur (1960) - Regie: Erik Ode (mit Rudolf Platte)
- Schau heimwärts, Engel (1961) - Regie: John Olden
- Ihr schönster Tag (1961) - Regie: Paul Verhoeven (mit Rudolf Platte)
- Der Biberpelz (1962) - Regie: John Olden
- Der rote Hahn (1962) - Regie: John Olden (mit Rudolf Platte)
- Die Unverbesserlichen (1965 - 1971) - Regie: Claus Peter Witt
- Die Ratten (1969) - Regie: Peter Beauvais
- Ida Rogalski (1969) - Regie: Tom Toelle
- Orpheus in der Unterwelt (1974) - Regie: Joachim Hess
- Eine geschiedene Frau (1974) - Regie: Claus Peter Witt
- Der rote Strumpf (1981) - Regie: Wolfgang Tumlner
- Mrs. Harris - Ein Kleid von Dior (1982) - Regie: Peter Weck
- Mrs. Harris - Freund mit Rolls Royce (1984) - Regie: Georg Tressler
- Kein pflegeleichter Fall (1990)
- Das vergessene Leben (1998)
- Die blauen und die grauen Tage (1999)

AUSZEICHNUNGEN

- 9x Otto, Publikumspreis der Jugendzeitschrift BRAVO (1961-1971)
- 6x Bambi, Medienpreis der Hubert Burda Medien (1968, 1970-1973, 1990)
- Goldene Kamera (1965)
- Silbernes Blatt der Dramatiker-Union (1985)
- Hamburger-Medaille für Kunst und Wissenschaft (1990)
- Ernst-Reuter-Plakette der Stadt Berlin (1991)
- Ehrenpreis des Deutschen Fernsehpreises (2000)

WERKE

- *Frei heraus - Mein Leben*. Beltz Quadriga, Berlin 1991. ISBN 3-88679-195-5 (Autobiographie)

LITERATUR

- Sabine Stamer: *Inge Meysel*. Europa, Hamburg 2003. ISBN 3203830159
- Maurus Pacher: *Inge Meysel, Die verborgenen Jahre*. Ullstein TB-Vlg., 1991. ISBN 3548228291

WEBLINKS

- Biographie, Notizen (http://www.prisma-online.de/tv/person.html?pid=inge_meysel)
- Glückwünsche zum 90. Geburtstag (<http://www.inge-meysel.de/index.html>)
- Inge Meysel Gedenkbuch (<http://www.inge-meysel.gedenkbuch.info>)

MICHAEL SCHUMACHER

Michael Schumacher (* 3. Januar 1969 in Hürth-Hermülheim) ist ein deutscher Rennfahrer in der Formel 1.

Als Sohn des Pächters einer Kartbahn in Kerpen, die vom 1961 tödlich verunglückten Formel-1-Fahrer Wolfgang Graf Berghe von Trips gegründet worden war, konnte Michael Schumacher schon sehr früh Motorsport betreiben. Bei Kartrennen trifft er schon in jungen Jahren auf die zukünftigen Formel-1-Rivalen, wie Heinz-Harald Frentzen und Nick Heidfeld aus Mönchengladbach oder die Finnen Mika Häkkinen und Mika Salo.

Schumacher beginnt seine Automobil-Rennsport-Karriere 1987 in der Formel König. 1988 wird er Vizemeister in der Formel Ford und wechselt daraufhin in die Formel 3 zum Team seines Managers Willy Weber. Dort belegt er 1989 punktgleich mit Heinz-Harald Frentzen die Ränge hinter dem Meister Karl Wendlinger aus Österreich.

1990 erringt er die deutsche Meisterschaft in der Formel 3, und gewinnt zudem das Internationale Rennen in Macao trotz Kollision mit Mika Häkkinen. Zudem erhält er einen Vertrag vom Mercedes-Junior-Team, das auf Sportwagen des Schweizer Peter Sauber Langstreckenrennen bestreitet, unter anderem in Le Mans. Zu seinen jungen Kollegen gehören Heinz-Harald Frentzen und Karl Wendlinger. Betreut werden die Junioren von Veteranen wie Jochen Mass, die dem Nachwuchs alles über das Rennfahren beibringen. Schumacher fährt hier Fahrzeuge von Mercedes, sog. "Sportprototypen". Diese Autos hatten damals ca. 900 PS und waren so schnell wie ein damaliger Formel-1-Wagen im Mittelfeld. Auch galt es, sie genauso abzustimmen wie ein Formel-1-Renner. Von daher war M. Schumacher, als er die Formel-1 betrat, zwar für viele ein Unbekannter, aber ein bereits komplett ausgebildeter Rennfahrer mit langjähriger Berufserfahrung.

1991 beginnt seine Formel-1-Karriere als Ersatzfahrer im Jordan-Team, dank einer Bürgschaft von Mercedes. Heinz-Harald Frentzen, der im Jahr zuvor für Jordan in der Formel 3000 fuhr, war zu der Zeit schon anderweitig unter Vertrag und stand nicht zur Verfügung.

Nach nur einem Rennen im belgischen Spa, bei dem Schumacher im Training überraschend Siebter wird und im Rennen kurz nach dem Start ausfällt, wechselt er zum Team Benetton-Ford. Dort erringt er beim Grand Prix von Italien in Monza seine ersten beiden WM-Punkte. In der Saison 1992 fährt er mit dem dritten Platz in Mexiko seinen ersten Podiumsplatz ein. Er gewinnt in Spa und wird somit dritter deutscher Formel-1-Sieger nach Wolfgang Graf Berghe von Trips (1961) und Jochen Mass (1975).

1993 gewinnt Michael Schumacher den Großen Preis von Portugal in Estoril nach packendem Kampf mit Alain Prost, dem der zweite Platz zum Gewinn seiner vierten Formel-1-Weltmeisterschaft genügt.

Die Saison 1994 beginnt für Schumacher sehr erfolgreich mit zwei Siegen, während der dreifache Weltmeister Ayrton Senna auf dem besser eingeschätzten Williams-Renault unerwartete Probleme hat. Beim 3. Rennen in Imola (Italien) kommt es im Training zu einem spektakulären Unfall von Rubens Barrichello (Brasilien) sowie zum tödlichen Unglück von Roland Ratzenberger (Österreich). Im Rennen verunglückt Ayrton Senna und zieht sich tödliche Verletzungen zu - Schumacher gewinnt erneut und führt die WM mit großem Vorsprung an. Es werden aus Sicherheitsgründen kurzfristig Änderungen an den Wagen sowie den Strecken (Schikanen aus Reifenstapeln) eingeführt. Der weitere Verlauf der Saison ist für das Team Benetton von diversen Skandalen überschattet: Disqualifikation von Schumacher in Silverstone wegen Missachtens von Flaggensignalen, Feuer beim Betanken von Jos Verstappens Wagen in der Boxengasse von Hockenheim aufgrund einer manipulierten Tankanlage, Disqualifikation von Schumacher in Spa aufgrund abgeschliffener Bodenplatte. Beim letzten Rennen in Australien macht der in der WM nur noch knapp führende Schumacher einen Fahrfehler und beschädigt die Lenkung seines Wagens. Kurz darauf überholt Damon Hill und Schumacher versucht zu kontern, wobei es zu einer Kollision kommt. Der Brite fährt weiter, Schumacher scheidet aus und wähnt die WM verloren. Jedoch muss auch Hill aufgeben, so dass Michael Schumacher seinen ersten Fahrer-WM-Titel erringt. Böse Zungen behaupten, der Unfall sei von Schumacher provoziert gewesen und geben ihm den Spitznamen "Schummel-Schumi".

Für die Saison 1995 bekommt Benetton neue V10-Motoren von Renault. Schumacher dominiert die Saison trotz von der Presse aufgebauchter Rivalität zu Damon Hill, gewinnt 9 Rennen und die Fahrer-WM. Teamkollege Johnny Herbert gewinnt sein Heimrennen in Silverstone, der Konstrukteurs-WM-Titel geht somit an Benetton-Renault.

1996 wechselt Schumacher in das Team von Ferrari, wo er trotz technischer Probleme (Unzuverlässigkeit) gleich 3 Siege erringen kann, zwei davon im Regen. Dennoch kann der Titelverteidiger nicht entscheidend in den Kampf um die Welt-



Michael Schumacher, Indianapolis, 2002

meisterschaft eingreifen und verliert seinen Titel an Damon Hill. Die zahlreichen Fans von Schumacher wechseln bei Kleidung, Mützen und Fahnen von den bunten Benetton-Farben zum einheitlichen Ferrari-Rot, worauf der Begriff "Rot-käppchen" geprägt wird.

1997 wechseln auf Schumachers Veranlassung hin der Renn-Ingenieur Ross Brawn und Konstrukteur Rory Byrne, die "Hirne" des WM-Teams Benetton, auch zu Ferrari. Vor dem letzten Rennen in Jerez (Spanien) führt Schumacher nach Punkten die WM an, kollidiert aber beim Versuch ein Überholmanöver abzuwehren mit dem späteren Weltmeister Jacques Villeneuve und fällt aus (genau wie schon 1994 mit Damon Hill). Im Gegensatz zu 1994 kann der Rivale das Rennen in den Punkten beenden und Weltmeister werden. Schumacher dagegen wird von der FIA wegen Unsportlichkeit aus der Saisonwertung ausgeschlossen, behält aber alle Punkte und Erfolge für die Karriere-Statistik. Der zweite Williams-Fahrer, Heinz-Harald Frentzen, bis dahin 3. in der Weltmeisterschaftswertung, rückt somit auf den 2. Rang vor und wird offizieller Vizeweltmeister des Jahres 1997.

Ab dem Jahr 1998 gelten neue Regeln. Die Autos dürfen nur noch maximal 180cm breit sein und müssen auf Rillenreifen anstatt der sonst im Rennsport üblichen profillosen Slicks fahren. Das Team McLaren-Mercedes sowie deren Reifenlieferant Bridgestone kommen mit den Änderungen auf Anhieb gut zurecht und Mika Häkkinen wird in den Jahren 1998 und 1999 jeweils Weltmeister durch spannende Entscheidungen im letzten Rennen, bei denen jeweils Ferrari den Kürzeren zieht.

Die Saison 1998 wird überschattet von einer Kollision in Spa, bei der der führende Schumacher im Regen auf den langsam fahrenden McLaren von David Coulthard auffährt, worauf das Team Jordan seines Bruders Ralf Schumacher einen Doppelsieg erringen kann. Beim Saisonfinale in Suzuka hat Schumacher Pech, der Start misslingt, zudem platzt der Goodyear-Pneu am Ferrari.

1999 erleidet Schumacher nach Bremsversagen in Silverstone einen Beinbruch und muss mehrere Rennen aussetzen. Nach einem turbulenten Saisonende erringt wieder der Finne Häkkinen verdient die Fahrer-WM-Krone vor dem zweiten Ferrari-Fahrer Eddie Irvine. Ferrari gewinnt u. a. dank des Ersatzfahrers Mika Salo die Konstrukteurs-WM.

In der Saison 2000 wechselt auch Ferrari zur Reifenmarke Bridgestone, und Schumacher gewinnt den ersten Fahrertitel für Ferrari seit Jody Scheckter 1979. Im nächsten Jahr, auf dem Weg zu seinem 4. Titel, werden durch seine Erfolge die Rekordbücher der Formel 1 neu geschrieben; er bricht unter anderem den Rekord von Alain Prost mit den meisten Formel-1-Siegen (51).

2002 dominiert Ferrari die Formel 1 mit mehreren Doppelsiegen, Schumacher holt sich seinen 5. Titel bereits fünf Rennen vor Saisonende und stellt damit den Rekord von Juan Manuel Fangio ein.

Am 12. Oktober 2003 avanciert Michael Schumacher zum erfolgreichsten Formel-1-Fahrer aller Zeiten, nachdem er im letzten Rennen der Saison in Suzuka, Japan seinen 6. Fahrer-Titel perfekt macht und gleichzeitig seinem Team Ferrari zur 5. Konstrukteursmeisterschaft in Folge verhilft.

Die Saison 2004 beginnt für Michael Schumacher am 7. März in Melbourne (Australien) gewohnt erfolgreich mit einem ungefährdeten Start-Ziel-Sieg aus der Pole Position vor Teamkollege Barrichello. Großen Anteil an diesem Sieg haben die über den Winter stark verbesserten Bridgestone-Reifen sowie die Topform Schumachers, der Barrichello stärker in den Schatten stellt als es ihm je zuvor gelungen ist. Zuletzt feierte er am 11. Juli 2004 beim Großen Preis von Großbritannien in Silverstone einen Sieg, seinen zehnten Saisonsieg im elften Rennen der Saison.

Michael Schumacher heiratete im August 1995 Corinna Betsch (die Ex-Freundin von Heinz-Harald Frentzen) sie haben zwei Kinder: Gina Maria (* 20. Februar 1997) und Mick (* 22. März 1999). Die Familie wohnt seit 1996 in der Schweiz.

Michael Schumacher überzeugt insgesamt, auch nach Aussage seiner Konkurrenten, durch eine sehr hohe körperliche Fitness. Außerdem hat er in seinen 13 Jahren Formel-1 jeden seiner Teamkollegen gut "im Griff gehabt". Dazu gehörte z.B. 1991 bei Benetton-Ford der dreimalige Weltmeister Nelson Piquet.

ZITAT

«Michael ist unglaublich professionell. Wenn ich mich einer Herzoperation unterziehen müsste, dann würde ich den Schumacher der Herzchirurgie als Arzt wollen, denn auf einen wie ihn kann man sich verlassen.» (...) "Zum Glück war Michael 1996 noch nicht so dominant! Die Tatsache, dass er noch immer gewinnt, verleiht mir ein gutes Gefühl. Es ist nicht so schlimm, vom besten Fahrer besiegt worden zu sein, der je gelebt hat. Damals hat das noch niemand gewusst. Ich war quasi der erste Christ in der Löwengrube. Jetzt, wo er jeden geschlagen hat, fühle ich mich nicht mehr so schlecht.» (Damon Hill gegenüber The Guardian zur Dominanz Schumachers und der einstigen Rivalität)

WEBLINKS

- RTL-Homepage zu Michael Schumacher (<http://www.michael-schumacher.de>)
 - Michael Schumacher Fotogalerie (http://de.sports.yahoo.com/ph/formula1_p.html?title=Michael+SCHUMACHER)
 - Michael Schumacher Portrait (<http://de.sports.yahoo.com/f1/drivers/3.html>)
 - Formel-1-Rekorde (http://sport.rtl.de/formel1/datenbank/statistik_suche.php)
-

MAX STRAUSS

Maximilian Josef Strauß (Max Strauß - * 24. Mai 1959 in München) ist der älteste Sohn des verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Franz-Josef Strauß.

Strauß machte nach dem Abitur am Dante-Gymnasium in seiner Heimatstadt eine Banklehre und studierte anschließend auch dort Rechtswissenschaft. Er war bis 2003 als Rechtsanwalt in einer renommierten Münchner Anwaltssozietät am Wittelsbacherplatz tätig.

Von 1995 bis 1999 war Strauß als Anwalt für die Münchner Anlageberatungsfirma „Wirtschaftsanalyse und Beratung AG“ (WABAG) tätig, die seit 1991 für Recyclingprojekte in den ostdeutschen Bundesländern geworben und dabei rund 5.000 Anleger um ca. 100 Millionen € gebracht hatte.

Am 16. April 2004 wurde er daher wegen Beihilfe zum Betrug in drei Fällen zu einer Geldstrafe in Höhe von € 300.000.-- verurteilt, die er in 20 Monatsraten abzahlen sollte. Die vergleichsweise milde Strafe kam durch eine vorab ausgehandelte Vereinbarung zustande, nach der sich Strauß in vollem Umfang schuldig bekannte. Er begründete dies mit einer fortschreitenden Erkrankung seinerseits. Einige der geschädigten Anleger kündigten Schadenersatzklagen gegen Strauß an.

Am 15. Juli 2004 wurde er wegen Steuerhinterziehung zu drei Jahren und drei Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt. Zwei Tage vor der Verurteilung zahlte Strauß' Anwalt Dingfelder die noch ausstehenden € 300.000.-- in bar bei der Münchner Justizkasse ein. Die kurzfristige Begleichung der Strafe hatte wohl seine Ursache darin, daß die Staatsanwaltschaft in Ihrem Schlußplädoyer ein weiteres Jahr Haft forderte, sollten die Außenstände aus dem WABAG-Prozß nicht vor der Urteilsverkündung komplett beglichen sein.

Das Augsburger Landgericht sah im Urteil es als erwiesen an, dass der 45-Jährige von dem Waffenlobbyisten Karlheinz Schreiber Ende der 80er Jahre 5,2 Millionen Mark Provisionen erhalten und nicht versteuert hatte.

Dieses Geld landete unversteuert auf dem Schweizer Nummernkonto *Maxwell*, auf das Max Strauß Zugriff gehabt haben soll. Ob das Geld letztendlich an Strauß geflossen sein oder nicht, sei dabei unerheblich. Der in Kanada lebende Schreiber weigerte sich, als Zeuge auszusagen.

Die Ermittlungen in dieser Sache hatten bereits 1995 begonnen. Vor einer Hausdurchsuchung im Januar 1996 war Strauß gewarnt worden. Eine dabei sichergestellte Festplatte aus seinem Laptop war unmittelbar vorher von einem Computervirus befallen und gelöscht worden. Als die Staatsanwaltschaft sie später weiter untersuchen lassen wollte, war sie nicht mehr auffindbar, ebenso die gleichfalls beschlagnahmten Datensicherungsbänder.

TIMOFEJ WASILJEWITSCH PROCHOROW

Timofej Wasiljewitsch Prochorow, genannt Väterchen Timofej (* vermutlich 22. Januar 1894 in Bahajewskaja am Don in Russland, † 13. Juli 2004 in München) war russischer Einsiedler und ein "Wahrzeichen von München".

Geboren in Russland, verdiente er sich im 2. Weltkrieg sein Geld in der Stadt Schachty damit, dass er aus der besetzten Stadt Kohle ausfuhr. Die deutsche Wehrmacht beschlagnahmte sein Fuhrwerk samt Kutscher, um die Flucht in den Westen vor der vorrückenden Roten Armee zu unterstützen. Erst im Bezirk Rostow kam Timofej wieder frei.

Nach Jahren der Odyssee erreichte er Wien und traf dort seine spätere Frau Natascha. Der Bau einer Kirche in Wien scheiterte an den dortigen Behörden, sodass ihre Flucht weiter ging, bis sie 1952 in München ankamen.

Dort ließen sie sich am Oberwiesenfeld, dem heutigen Olympiapark nieder und bauten zwischen Kriegsschutt zuerst eine Kapelle und später aus Brettern und Gerümpel eine Basilika. Jahrelang lebten die beiden ruhig am Oberwiesenfeld, bis bekannt wurde, dass dort die Sportstätten für die Olympischen Sommerspiele 1972 errichtet werden sollten.

Durch starke Proteste der Münchner Bevölkerung wurde erreicht, dass Timofej seinen Platz nicht räumen musste, sondern stattdessen die Baupläne für das Olympiagelände geändert wurden. 1972 heiratete er seine Natascha, die fünf Jahre später starb.

Ihr Wunsch, neben der Kirche begraben zu werden, scheiterte an der Bürokratie. Wo sie liegen wollte, errichtete Timofej ein symbolisches Grab. Hin und wieder war er da zu sehen, Blumen aufs Grab legend oder betend.

Bereits damals war er durch sein Alter (das nie vollends überprüft wurde) längst zum "Wahrzeichen von München", "Olympia-Eremit" oder "Methusalem vom Oberwiesefeld" geworden.

Die letzten Jahre seines Lebens lebte er aufgrund seiner schlechten Gesundheit hauptsächlich in Krankenhäusern und Altenheimen, wo er auch verstarb.

WEBLINKS

- *"Do swidanija, Väterchen Timofej"* Nachruf der SZ (<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/artikel/275/35240/>)
- *"München trauert um Väterchen Timofej"* Münchner Merkur (<http://www.marktplatz-oberbayern.de/regionen/mstadt/1606,178749.html>)
- Ein Foto von *"Väterchen Timofej"* bei seinem 104. Geburtstag (<http://www.kurzendoerfer.de/Galerie%20Menschen/pages/063.htm>)

FRANZÖSISCHE REVOLUTION

Der Begriff **Französische Revolution** bezieht sich auf den historischen Zeitraum zwischen 1789 und 1799 in Frankreich, in dem Republikaner die Monarchie stürzten und die römisch-katholische Kirche notgedrungen radikalen Veränderungen unterworfen wurde, sie markiert eine Zäsur in der europäischen Geschichtsschreibung.

In dem Zeitraum vom 14. Juli 1789 bis zum 9. November 1799 vollzog sich der Übergang Frankreichs von der absoluten Monarchie zur Republik. Obwohl die Republik endgültig und dauerhaft erst 1871 etabliert werden konnte, veränderte die Revolution die Gesellschaft Frankreichs und Europas grundlegend. Hier wurde das Modell der modernen Staats- und Gesellschaftsordnung geschaffen. Die Errungenschaften der Revolution wie persönliche Freiheit, Meinungs- und Pressefreiheit und Gleichheit aller vor dem Gesetz, eine unabhängige Justiz, eine gleiche Besteuerung, das allgemeine Wahlrecht, das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, die Bindung des Staates an eine Verfassung und die Berufs- und Gewerbefreiheit sind heute fundamentaler Teil des Bewusstseins der Bürger der westlichen Demokratien, und, zumindest auf dem Papier, Grundlage des Rechtes der meisten Staaten der Erde. Die Zeit des Terrors im Verlauf der Französischen Revolution war für viele Zeitgenossen (zum Beispiel Goethe) ein abschreckendes Beispiel und begründet bis heute für viele Menschen ihre Ablehnung des Versuchs eines radikalen Umsturzes der bestehenden Verhältnisse. Als positives Gegenbild galt und gilt vielen die Entwicklung in den USA auf der Grundlage der Unabhängigkeitserklärung von 1776.

URSACHEN

ÜBERBLICK

Der Umsturz hatte zahlreiche Ursachen. Zu den wichtigsten gehören:

- Die Rechtfertigungskrise: Die Philosophie der **Aufklärung** während des 18. Jahrhunderts propagierte teilweise eine Abkehr von der absolutistischen hin zu einer demokratischen Staatsauffassung, die allgemeine Geltung von Menschen- und Bürgerrechten, den säkularen Staat sowie den Glauben an die Vernunft. Diese Philosophie entzog dem Herrschaftsanspruch von König (Gottesgnadentum) und Klerus die Grundlage.
- Das Erstarren des **Bürgertums**: Die ersten beiden Stände (Klerus und Adel) teilten sich die politische Macht. Bürger und Bauern waren nicht beteiligt - vor allem das wirtschaftlich erstarkte Bürgertum besaß keine politische Macht. Dies und die in den anderen Punkten aufgeführten Missstände führten zu einem dramatisch schwindenden Vertrauen im dritten Stand.
- Die Krise des **Feudalismus**: Die traditionell feudale Gesellschaftsordnung, die auf gegenseitiger Abhängigkeit beruhte, war aus dem Lot geraten, da der Adel zwar nach wie vor alle Privilegien genoss, politisch aber durch den Absolutismus keinerlei Aufgaben mehr wahrnahm.

- Die **Wirtschaftskrise**: Der französische Staat stand kurz vor der Zahlungsunfähigkeit. Zudem stiegen 1789 die Brotpreise deutlich an (1788er Missernte, strenger Winter 1788/89).

DIE AUFKLÄRUNG

Seit Mitte des Jahrhunderts beherrschte der kritische Geist der **Aufklärung** die Gesellschaft. Große Teile des Adels glaubten nicht mehr an die althergebrachten Privilegien, denen sie ihre Stellung verdankten. Die Salons, Zeitschriften, Debattierclubs und Freimaurerlogen wurden Träger der immer kritischer werdenden öffentlichen Meinung. In die breiten Schichten drangen einfache Schlagworte vor, die Gründe für und einen Ausweg aus der desolaten Situation lieferten.

DAS BÜRGERTUM

Im Laufe des 18. Jahrhunderts bildete sich innerhalb des dritten Standes eine neue gesellschaftliche Schicht heraus. Aus Kaufleuten, industriellen Unternehmern, Finanzpächtern und Beamten entstand das **Bürgertum**.

Für die Wirtschaft Frankreichs war das Bürgertum von entscheidender Bedeutung. Adligen war es - mit Ausnahme von Kolonialgeschäften - verboten, sich im florierendem Handel zu betätigen, da dies als nicht standesgemäß galt; von den zunehmend unter dem Merkantilismus leidenden Bauern jedoch konnten sie kaum noch Steuern verlangen. Die ökonomische Gewichtung verlagerte sich klar zu Gunsten des Großbürgertums, gerade der niedere Adel verarmte zusehends.

Obwohl die Bürger nun das wirtschaftliche Rückrat Frankreichs bildeten, spiegelte sich diese Bedeutung nicht in ihren politischen Rechten wieder. Der Adel war noch immer von allen Steuern befreit und vor allem hatten alleine seine Mitglieder Zugang zu öffentlichen Ämtern.

Ausdruck fand das gesteigerte Selbstbewusstsein des Bürgertums beispielsweise in den Ende des 17. Jahrhunderts entstehenden Cafés und privaten bürgerlichen Zirkeln, in denen sich Richter, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Ärzte sowie Fachangestellte der zivilen oder militärischen Verwaltung trafen. Bald verbreitete sich in diesem Umfeld eine Diskussionskultur, für die unter anderem Voltaires Schriften zum englischen Parlamentarismus, Montesquieus Ansichten zur Trennung der Staatsgewalten und Rousseaus Forderungen nach Volkssouveränität entscheidend waren.

Auch absolutismuskritische Theaterstücke wie *Die Hochzeit des Figaro* wurden aufgeführt und nur durch einflussreiche Persönlichkeiten am Hof des Königs von der Zensur verschont.

DAS ENDE DES FEUDALISMUS

Mit dem **Aufkommen des Absolutismus** war das feudale System schon lange aus dem Lot gekommen. Es basierte darauf, dass Bauern und Bürger an den Klerus und Adel Abgaben leisteten und dafür Schutz und die Aufrechterhaltung der Ordnung erhielten. Dieses Gleichgewicht verschob sich immer mehr: Durch die absolutistische Herrschaftsordnung wurden die ersten beiden Stände von ihrer Regierungsverantwortung immer mehr entlastet, während ihre Rechte fortbestanden. Adel und Klerus hatten also immer weniger Pflichten, bewahrten aber trotzdem ihre Rechte wie Abgaben und Frondienste. Der dritte Stand arbeitete mehr und mehr für Herrscher, die gar nicht mehr ihre Herrscher waren. Dieses fehlende Abhängigkeitsverhältnis wird in vielen späteren Revolutionsschriften, in denen der dritte Stand zur autarken Nation und erster wie zweiter Stand zu "Parasiten" der französischen Volkswirtschaft erklärt werden, deutlich (vergleiche zum Beispiel die Schriften von Abbé Sieyès).

Auch das starre **Ständesystem** verlor zusehends seine Rechtfertigung. Innerhalb des dritten Stands - der von vermögenden Kapitalrentnern bis zu armen Bauern und Tagelöhnern 98% der französischen Bevölkerung umfasste - kam es zu sehr großen wirtschaftlichen Gegensätzen und damit auch zu unterschiedlichen Interessen. Während die unter dem Merkantilismus leidenden Bauern eine Befreiung von Abgaben und Frondiensten forderten, forcierte die neu entstandene Schicht des reichen Großbürgertums - insbesondere mit Blick auf England, in dem die bürgerliche Oberschicht großen Einfluss ausübte - ihre Forderungen auf politische Mitspracherechte.

Auch im ersten Stand wurden die Gegensätze deutlicher: Niederer Adel und Hochadel kämpften um die Wiederherstellung beziehungsweise Erhaltung ihrer politischen Mitspracherrechte gegenüber dem König und standen somit prinzipiell in Opposition zum absolutistisch ausgerichteten Herrscher. Gemeinsam war ihnen das Interesse, keinerlei Privilegien an den aufstrebenden Teil der Bürgertums abzugeben. Die Grenze zwischen Adel und Nichtadel verschwamm außerdem, da König und Hof mit Blick auf die finanzielle Lage immer mehr Bürgerlichen gegen entsprechende Zahlungen den Eintritt in den Adelsstand erlaubten.

WIRTSCHAFTSKRISE

Das Steuersystem war veraltet und durch viele Mängel und Missbräuche belastet. Von der wichtigsten direkten Steuer, der Taille, waren Klerus und Adel befreit. Die Einziehung der indirekten Steuern lag in den Händen von Generalpächtern. Diese zogen die Steuern gegen Zahlung einer fixen Pacht selbständig ein. Die Generalpächter versuchten nun, aus den ihnen anvertrauten Gebieten das höchstmögliche Steueraufkommen herauszupressen, um ihren persönlichen Gewinn zu maximieren.

Das Haushaltsdefizit des französischen Staates nahm zwischen 1736 und 1789 rapide zu, so dass schließlich sogar ein Staatbankrott drohte. Die Unterstützung der Unabhängigkeitskriege amerikanischer Siedler gegen den Erzfeind England traf den französischen Staatshaushalt hart, auch der Friedensschluss mit England brachte keine wirtschaftliche Erholung. Im Gegenteil: Das industriell weiter entwickelte England überschwemmte den französischen Markt mit billigen Textilien, Industriewaren und landwirtschaftlichen Gütern, während die heimische Wirtschaft unter Missernten litt.

Eine Industrie- und eine Agrarkrise Ende der 1780er Jahre steigerten die Unzufriedenheit, und eine Missernte 1788, gefolgt von einem strengen Winter, führte dazu, dass die Brotpreise deutlich anstiegen.

VERLAUF

ÜBERBLICK

Als Beginn der Revolution wird oft der so genannte "Sturm" auf die Bastille in Paris am 14. Juli 1789 (seit 1880 Nationalfeiertag Frankreichs) gesehen, der jedoch weniger ein Sturm war, als eine friedliche Übergabe, die im Nachhinein von Revolutionshistorikern zum heute berühmten "Sturm auf die Bastille" umgedichtet wurde. Der eigentliche Auslöser der Revolution war das Zusammenrufen der Generalstände und der Streit über deren Wahlmodus, infolgedessen sich der dritte Stand zur alleinigen Vertretung der Nation erklärte.

Das häufig mit der Revolution von 1789 assoziierte Hauptmotiv, die Trias "*Liberté, Egalité, Fraternité*" ("Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"), wurde erst zu Beginn der Dritten Republik 1871 als Devise eingeführt und im Nachhinein zum Hauptmotto der Revolution erklärt. Im Verlauf der Revolution war diese nur eine von vielen Dreierformeln wie "Heil, Kraft, Einheit" und "Kraft, Gleichheit, Gerechtigkeit", die man in den historischen Dokumenten aus dieser Zeit keinesfalls häufiger findet als die letztgenannten.

Die Französische Revolution markiert die gesellschaftliche Transformation von der feudalen zur kapitalistischen Gesellschaft. Zum ersten Mal übernahm das wirtschaftlich erstarkte Bürgertum auch die politische Herrschaft vom Adel, der bereits zuvor zunehmend an Bedeutung verlor. In der Geschichtswissenschaft wird die Revolution von 1789 als Datierung für das Ende der Frühen Neuzeit verwendet.

Nach der Erklärung des dritten Standes innerhalb der Generalstände zur Nationalversammlung, verkündeten diese 1789 auch die erste *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* (französischer Originaltext: wikipédia:Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen (http://fr.wikipedia.org/wiki/D%27E9claration_des_Droits_de_l%27Homme_et_du_Citoyen)).

Im Verlauf der Revolution wurde König Ludwig XVI. gestürzt und zusammen mit seiner Frau, Königin Marie-Antoinette zunächst inhaftiert und 1793 durch die Guillotine hingerichtet.

Die Französische Revolution brachte dem Volk jedoch nicht die erhoffte Freiheit, sondern endete in einem Terrorregime unter Robespierre und Danton, das zunächst durch ein Direktorium und nach wenigen Jahren durch die Alleinherrschaft Napoléons abgelöst wurde (1804). Napoleon krönte sich letztlich zum Kaiser Frankreichs, behielt aber wesentliche Errungenschaften der französischen Revolution bei und etablierte diese auch in anderen europäischen Staaten (vergleiche zum Beispiel Code Civil als erstes Beispiel eines bürgerlichen Gesetzbuches BGB).

VORREVOLUTION 1786 - 1789

KÖNIG GEGEN PARLAMENT

König Ludwig XVI. und seine Minister hatten längst erkannt, dass eine Haushaltssanierung nur auf der Grundlage weiterreichender Reformen möglich war; vor allem musste die Steuerfreiheit von Adel und Klerus aufgehoben werden. Diese verteidigten im Parlament von Paris und in den dreizehn Regionalparlamenten ihre Privilegien.

Mit der Berufung von Baron Anne Robert Jacques Turgot, einem Vertreter der physisiokratischen Wirtschaftstheorie, zum Finanzminister 1774, wurde zunächst eine radikal reformistische Wirtschaftspolitik betrieben. Turgot beendete viele staatliche Eingriffe in die Wirtschaft, schuf eine einheitliche Grundsteuer für alle Stände, befreite die Bauern von einigen Fron-

diensten, etablierte mit der Abschaffung der Zünfte die Gewerbefreiheit, erhob eine Steuer auf Grundbesitz und gab das Privileg des Getreidehandels für alle Franzosen frei. Mit diesen Maßnahmen stieß er auf den erbitterten Widerstand der Parlamente. Nachdem er außerdem die hohen Hofhaltungskosten des Königs sowie Frankreichs Engagement im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg kritisierte, nahm Ludwig XVI. dies zum Anlass, Turgot 1776 zu entlassen.

Sein Nachfolger Jacques Necker, ein bürgerlicher Bankier aus Genf, betrieb eine entgegen gesetzte Wirtschaftspolitik. Er nahm hohe Staatsanleihen auf, suchte die Unterstützung der Privilegierten, indem er die Wiedererichtung der Provinziallandtage unterstützte und beeinflusste die Wirtschaft durch staatliche Eingriffe, indem er beispielsweise die Getreidepreise festsetzte. Da er jedoch - wie bereits Turgot - eine Steuerreform anstrebte, die jedoch mit Unterstützung der Parlamente vollzogen werden sollte, scheiterte er wie sein Vorgänger am Widerstand der Privilegierten und des Hofadels. Als er in einem Rechenschaftsbericht, der 100.000-mal gedruckt wurde, das Haushaltsdefizit Frankreichs veröffentlichte, entließ Ludwig XVI. auch ihn.

Seinem 1783 berufenen Nachfolger Charles Alexandre de Calonne, der ebenfalls eine Steuerreform anstrebte, war klar, dass diese sich nicht im Einverständnis mit den Parlamenten durchsetzen ließ. Daher berief er die Notabeln, ein 144köpfiges, vom König bestimmtes Gremium aus Männern von hoher Bildung, Rang und Vermögen. Diese jedoch verweigerten die Zusammenarbeit und forderten die Zusammenrufung der Generalstände, die der erneut zum Finanzminister berufene Jacques Necker auf Befehl des Königs am 5. Mai 1789 zusammenrief.

DAS JAHR 1789

DIE VERSAMMLUNG DER GENERALSTÄNDE

Die seit 1614 erstmalige Zusammenrufung der Ständeversammlung Frankreichs durch König Ludwig XVI. im Krisenjahr 1789 gilt heute unter Historikern als der entscheidende Auslöser der französischen Revolution.

Die Einberufung der Generalstände ging bereits mit zahlreichen Zugeständnissen des Königs an den Dritten Stand einher. So besaß zum ersten Mal jeder männliche französische Bürger, der das 25. Lebensjahr vollendet hatte, das passive und aktive Wahlrecht, falls er sich namentlich in die Steuerliste eingetragen hatte und die Abgeordnetenzahl des dritten Stands wurde auf 621 Delegierte in etwa verdoppelt. Die Wünsche und Beschwerden der Wähler im ganzen Land sollten dabei den Delegierten, die in der klassischen Vorstellung ein imperatives Mandat innehatten, in Form von Beschwerdeheften ("*cahiers de doléance*") mitgegeben werden.

WAHLVERFAHREN UND ZUSAMMENSETZUNG

Die Wahl der Generalstände fand auf der Ebene der königlichen Verwaltungsbezirke in drei getrennten Wahlverfahren statt, die sich für den Klerus in einer Übergewichtung niederer Geistlicher und im dritten Stand in einer Übergewichtung großbürgerlicher Interessen niederschlug. Dementsprechend zeichnete sich die Zusammensetzung des dritten Stands durch eine dominierte Anzahl von Personen aus dem Großbürgertum aus: So waren unter den 585 bis 621 (die Angaben dazu schwanken) Abgeordneten des dritten Stands großbürgerliche Berufe wie Rechtsanwälte, Notare, Grundbesitzer, Händler, Richter, Bürgermeister und Ärzte stark überrepräsentiert. Daneben fanden sich auch Finanzfachleute, Adlige, Angestellte der militärischen Verwaltung und nicht ausübende Priester unter den Vertretern des dritten Stands.

REVOLUTION IN VERSAILLES

Der Zusammenrufung der Generalstände wurde von allen Parteien mit sehr stark divergierenden Vorsätzen und Erwartungen entgegengesehen. Während der König den Zweck in der Beschließung neuer Steuern sah, war es das erklärte Ziel von Klerus und Adel, ihre Privilegien nicht nur zu verteidigen, sondern auch ihre politische Bedeutung wiederzugewinnen, also eine Abschwächung des absolutistischen Systems zu erreichen.

Der dritte Stand hoffte dagegen, dass seine gewachsene ökonomische Rolle auch politisch gewürdigt werde und ihm politische Mitspracherechte in Form einer Verfassung garantiert würden. Außerdem gab man sich mit dem traditionellen Wahlverfahren nach Ständen nicht zufrieden. Die erhöhte Abgeordnetenzahl sollte auch bei der Abstimmung berücksichtigt werden, weshalb von führenden Abgeordneten des dritten Stand gefordert wurde, nicht nach Ständen, sondern nach dem Mehrheitsprinzip abzustimmen.

Der Streit über den Wahlmodus zog sich über Wochen hin, bis sich am 17. Juni 1789 schließlich die Abgeordneten des dritten Stands geschlossen zur Nationalversammlung erklärten, wobei sie die Abgeordneten der anderen beiden Stände aufforderten, sich ihnen anzuschließen. Teile des Adels und des Klerus schlossen sich ihnen an, mehrheitlich blieb ihr Widerstand aber ebenso ungebrochen wie der des Königs. Wegen angeblicher Bauarbeiten wurde somit das Parlamentsgebäude geschlossen, um die Arbeit der neuen selbsternannten Nationalversammlung zu blockieren. Daher zogen die Abgeordneten der neuen Nationalversammlung in das nahe gelegene Ballhaus um, um dort den berühmt gewordenen *Ballhausschwur* zu leisten, in dem sie unter anderem schworen sich "... *niemals zu trennen und sich überall zu ver-*

sammeln, wo es die Umstände erfordern werden, solange bis die Verfassung geschaffen ist und auf festen Grundlagen beruht". Als sie sich außerdem weigerten, einen vom König verfassten Beschluss vom 20. Juni, der die Erklärung vom 17. Juni für illegal erklärte, zu folgen, fügte sich Ludwig XVI. den neuen politischen Umständen und erklärte, die Abgeordneten sollten sich der Nationalversammlung anschließen. Da nun die politische Verantwortung wesentlich in den Händen der Nationalversammlung lag, erklärte sie sich am 7. Juli zur verfassungsgebenden Versammlung ("*Constituante*").

DIE REVOLTE DES DRITTEN STANDS IN PARIS

Etwa zeitgleich zur Einberufung der Generalstände begann sich auch die Stimmung in Paris unter dem dritten Stand aufzuheizen. Die Brotpreise waren aufgrund der Missernte im Jahre 1788 nach wie vor hoch. Als der König am 11. Juni 1789 den bürgerlichen Finanzminister Necker entließ, der vielen Bürgerlichen als Garant notwendiger Veränderungen galt, auch wenn seine zögerliche Reformpolitik weit hinter der seiner Vorgänger zurückblieb, gab dies den Anlass zu ersten Zusammenstößen zwischen erregten Handwerkern und königlichen Truppen. Es verbreitete sich schnell das Gerücht, der König wolle seine Truppen zusammenziehen, um die Konstituierung der neuen Nationalversammlung in Versailles gewaltsam zu verhindern. Das in Paris starke Bürgertum übernahm große Teil der Stadtverwaltung und ordnete für jeden Pariser Bezirk die Bildung bewaffneter Bürgerwehren an. Die neue Nationalgarde trug die Farben weiß und rot.

DER STURM AUF DIE BASTILLE

Am 14. Juli 1789 ziehen einige bewaffnete Pariser, verarmte Vorstädter und Bürger zum Pariser Stadtgefängnis, der Bastille, um Kanonen, die von Bastille-Kommandant de Launey in das Gefängnis gebracht worden waren, für die neue Nationalgarde zu konfiszieren. In der Bastille, ein Gefängnis vor allem für Adlige, wo es diesen teilweise gestattet war, Diener mitzunehmen, waren auch sehr berühmte und für die bürgerliche Revolution symbolträchtige Personen wie Voltaire inhaftiert gewesen, der dort auch einige seiner Schriften verfasste.

Zu diesem Zeitpunkt allerdings war das Gefängnis, das sich wahrscheinlich bereits in einem schlechten Zustand befand, mit Ausnahme einiger invalider Wachsoldaten und nicht mehr als zehn Gefangenen so gut wie leer.



Sturm auf die Bastille, von Jean-Pierre-Louis-Laurent Houel

Das bürgerliche Rathaus von Paris fragte den kommandierenden Offizier de Launey zuvor, was er zu tun gedenke, wenn sich das Stadtvolk von Paris die Kanonen mit Gewalt aneignen würde. Dieser erwiderte darauf, dass er dem Pariser Volk zwar keine Waffen aushändigen könne, aber auch keine Gewalt anwenden würde, so lange er nicht beschossen würde. Die aufgebrachte Menge vor dem Pariser Rathaus dringt jedoch mit Gewalt in die Bastille ein, wird durch die Gegenwehr der darin befindlichen Wachsoldaten überrascht und zieht sich bald darauf zurück.

Nach einigen Verhandlungen mit Delegationen von Bürgern, in denen die Bastille-Besatzung erklärt, sie werde die Bastille übergeben, falls die Bürger tatsächlich legitime Vertreter der Pariser Stadtregierung seien, kommt es dann aus heute nicht geklärten Gründen zu einer zweiten kleinen Schießerei, bei der es einige Tote und Verwundete unter den belagernden Bürgern gibt.

Die Bürger beginnen daraufhin damit, die Bestellungen und Küchen und Wagenschuppen außerhalb der eigentlichen Festung zu plündern. Um dies zu stoppen, gibt die Bastille-Besatzung einen Schuss mit der Kanone auf die Plünderungen ab, woraufhin diese allerdings ihrerseits mit zwei Kanonen zurückschießen, die inzwischen mit Hilfe einer Pariser Gardekompanie herbeigeschafft wurden. Daraufhin hissen de Launey und seine invaliden Wachsoldaten eine weiße Flagge zum Zeichen ihrer Kapitulation. Die Bastille wird friedlich übergeben, das Pariser Stadtvolk lyncht die in der Bastille verbliebenen Soldaten und den Kommandanten und zieht als Zeichen des Triumphes mit de Launey's Kopf durch die Straßen von Paris.

Insgesamt hat es mit etwa zehn Toten an diesem Nachmittag bedeutend weniger Tote als bei anderen vorausgegangenen Zusammenstößen zwischen königlichen Truppen und Bürgerlichen gegeben.

Während die Versammlung der Generalstände unter Historikern lange Zeit unterschätzt wurde, kommen heute viele Experten zu dem Schluss, dass der so genannte "Sturm auf die Bastille" zum Geschichtsmythos hochstilisiert wurde.

DER KÖNIG BESUCHT PARIS

Am 17. Juli besuchte der König, der über die Vorgänge in Paris sehr besorgt war, die Stadt und heftete sich im Rathaus als Symbol mit der Verbundenheit zum Volk die blau-weiß-rote Kokarde an seinen Hut. Sie vereinte Blau, die Farbe der französischen Monarchie sowie Weiß und Rot, die Farben der bürgerlichen Nationalgarde von Paris, miteinander. Zu diesem Zeitpunkt scheint eine Revolution mit dem König möglich. Ingeheim arbeitet Ludwig XVI. jedoch schon längst an seiner Flucht und an der Mobilisierung eines antirevolutionären Widerstands im Ausland. Er war entschlossen, wie die später bei der Erstürmung der Tuilerien entdeckte Korrespondenz mit dem Ausland zeigte, die Wiederherstellung der alten Ordnung Frankreichs zu forcieren.

DIE REVOLUTION DER BAUERN IN GANZ FRANKREICH

Auch die große Zahl der Bauern in ganz Frankreich, die immer noch unter der großen Missernte von 1788 litten, ließen sich durch die revolutionäre Stimmung und Gerüchten von umherziehenden Räuberbanden anstecken. Die "*Große Furcht*" brach aus, in der sich die Bauern bewaffneten, Klöster und Schlösser stürmten und viele Dokumente, wie beispielsweise solche, die zu leistende Frondienste und Abgaben der Bauer regelten, vernichteten.

Die bürgerlichen Mitglieder der Nationalversammlung waren über die Nachrichten vom Land größtenteils schockiert, da sie eines der Prinzipien der frühen Revolution - das Schützen des Eigentums (eine weit verbreitete Formel lautete zu Beginn "Freiheit, Gleichheit, Eigentum") - bedroht sahen.

Etwa 100 Abgeordnete der Nationalversammlung, die sich im Bretonischen Klub zusammengeschlossen hatten, um ihr gemeinsames Vorgehen zu koordinieren, schlug daher vor, die Eigentumsrechte der Feudalherren zu opfern, um die bürgerlichen Eigentumsrechte zu schützen. In der nun folgende Debatte konnten sich die Abgeordneten des Bretonischen Klubs durchsetzen, alle feudalen Privilegien wie das explizite Jagdrecht des Adels, die Leibeigenschaft und die feudale Steuerbefreiung wurden abgeschafft. Jeder Bürger (*citoyen*) besaß von nun an gleiche Rechte und Pflichten. Das "Ancien régime" war nun endgültig Vergangenheit.

DAS NEUE FRANKREICH

DIE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

Am 26. August 1789 verkündet die Nationalversammlung auf Vorschlag des Abgeordneten Maquis de Lafayette die aus 17 Artikeln bestehende Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. In ihr werden die Ideale der Aufklärung als für alle Männer und zu allen Zeiten gültige Gesetze formuliert. Insbesondere wurden darin die Rechte der Freiheit, des Eigentums, der Sicherheit und das Recht auf Widerstand gegenüber Unterdrückung postuliert. Aber auch moderne staatsrechtliche Gedanken wie die Gewaltenteilung, die Volkssouveränität, Meinungs- und Religionsfreiheit und rechtstaatliche Prinzipien finden Eingang in die Erklärung, die mit großer Mehrheit verabschiedet wird.

Auszüge:

- *»Die Menschen werden frei und gleich an Rechten geboren und bleiben es. Soziale Unterschiede können nur im Wohle der Gemeinschaft gerechtfertigt sein (§ 1). Der Zweck jeder staatlichen Vereinigung ist die Erhaltung der natürlichen und unverjähren Menschenrechte. Diese Rechte sind: Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung (§ 2).«*
- *»Der Ursprung jeder Herrschaft liegt im Prinzip und ihrem Wesen nach in der Nation: Keine Körperschaft und kein einzelner kann eine Autorität ausüben, die sich nicht ausdrücklich von ihr herleitet (§ 3). Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet [...]. Die Grenzen der Freiheit können allein durch das Gesetz bestimmt werden (§ 4).«*

Trotz aller progressiven Elemente der Erklärung wurden Menschenrechte damals noch mit *Männerrechten* gleichgesetzt. Dass sie die Erklärung nur auf Männer bezieht, wird in der Erklärung nicht ausdrücklich erwähnt, verstand sich jedoch von selbst. Als Reaktion veröffentlichte die damalige französische Rechtsphilosophin und Schriftstellerin Olympe de Gouges 1791 die *Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne* ("Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin"), in der sie die völlige Gleichstellung der Frau mit dem Mann forderte.

"LINKS" UND "RECHTS" ENTSTEHEN

Innerhalb der Nationalversammlung war es bis dato noch nicht zur Parteienbildung über die klassische Dreiteilung in Klerus, Adel und dritten Stand hinaus gekommen. Im Zuge der Diskussion um die Menschen- und Bürgerrechte kristallisierten sich aber zunehmend zwei verschiedene Lager im dritten Stand heraus: Das eine Lager forderte eine schnelle und konsequente Durchführung der Revolution und trat für Werte wie Freiheit, Gleichheit und demokratische Prinzipien ein. Diese "*Patrioten*" genannte Gruppierung besetzte nach und nach die sich vom Parlamentspräsidenten aus links befindenden Plätze des Gebäudes, um möglichst weit weg von den auf den Ehrenplätzen zur Rechten des Parlamentspräsidenten sitzenden Abgeordneten der ersten beiden Stände zu sitzen. In der obersten Reihe der Patrioten saßen die radikalsten Verfechter revolutionärer Werte wie Robespierre und Danton.

Auf der rechten Seite saßen die monarchistischen Abgeordneten des dritten Stands, die eine konstitutionelle Monarchie befürworteten, in der der König ein absolutes Vetorecht besaß. Ihnen schlossen sich die aristokratischen Abgeordneten am äußersten rechten Rand an, die eine völlige Restaurierung der alten feudalen Ordnung Frankreichs forderten. Die bis heute genutzte Einteilung in linke Politik und rechte Politik stammt aus dieser Zeit.

DIE JAKOBINER

Angesichts der damals chaotischen Zustände während der Parlamentsdebatten, bei denen auch zahlreiche Zuschauer anwesend waren, setzte sich der gut organisierte Bretonische Klub, der zur Linken gehörte, bei den meisten Entscheidungen durch. Bald taufte er sich in *Klub der Jakobiner* um, da sie in einem Kloster des heiligen Jakobs tagten. In der Satzung des Jakobinerklubs vom 8. Februar 1790 heißt es unter anderem, das Ziel der Jakobiner sei die "*Einheitlichkeit von Wünschen, Grundsätzen, und Handeln der Revolution zu vollenden*". Angesichts dieses Zieles und der guten internen Organisation wurde der Jakobinerklub, dem allein rund 400 Abgeordnete der Linken angehörten, im Laufe der Zeit eine Konkurrenz zur Nationalversammlung, in dem viele Anträge zunächst intern besprochen wurden, bevor sie der Nationalversammlung zur Diskussion vorgelegt wurden.

WAHLRECHT UND PRESSEFREIHEIT

In Artikel 11 der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte hieß es: "*Die freie Mitteilung der Gedanken und Meinungen ist eines der kostbarsten Menschenrechte*". Der Artikel sah zwar bereits auch eine Einschränkung der Meinungsfreiheit vor, die jedoch erst im Herbst 1791 in Kraft trat. Die meist aus nur wenigen tausend Exemplaren pro Auflage bestehenden Zeitungen nutzten die Meinungsfreiheit ausgiebig, teilweise auch in verleumderische Weise gegen einzelne Abgeordnete und zum Aufruf zu Demonstrationen, um revolutionären Druck auf die Abgeordneten der Nationalversammlung auszuüben.

Über die Rechte eines Bürgers (*citoyen*) gab es in der Nationalversammlung einen großen Disput zwischen den Anführern der radikalen Linken wie Robespierre, die ein allgemeines Wahlrecht für alle männlichen Bürger forderten und den gemäßigten Linken wie der Abbé Sieyès, die ein Wahlrecht nur für das männliche Besitzbürgertum forderten. Entscheidend für diese Position war die Überlegung, dass nur ein nicht käuflicher und unabhängiger Bürger das Wahlrecht ausüben sollte.

DIE ENTSTEHUNG DER NATION

Vor der französischen Revolution wurden die Begriffe Volk und Nation synonym gebraucht, bezeichneten also Angehörige einer durch Sprache, Kultur, und Geschichte verbundene Gruppe von Menschen. So sprach man beispielsweise auch an europäischen Universitäten von einer "deutschen Nation", "englischen Nation" aber auch "bretonischen Nation" als Bezeichnung für die Gruppe der Studenten aus den jeweiligen Ländern.

Mit der französischen Revolution wurde der Begriff einer Neudefinition unterzogen. Ein Teil der Nation war nunmehr jeder Bürger, der sich zu den politisch-gesellschaftlichen Werten der Nation bekannte, die einen Staat bildete. Von nun an gab es also nicht mehr eine *bretonische Nation*, *korsische Nation* oder *elsässische Nation*, sondern nur noch eine französische Nation, die sich zunächst nicht über eine gemeinsame Sprache oder Kultur definierte, sondern über gemeinsame Grundsätze und Werte. Jeder, der sich zu den Werten der Revolution bekannte, konnte französischer Staatsbürger werden.

Im Zuge der Bildung dieser Nation kam es zunächst zu zahlreichen Vereinheitlichungen der Rechtsgepflogenheiten und zu regionalen Bündnissen zwischen benachbarten Städten und Provinzen. Die Entstehung eines so immer dichter vernetzten Geflecht aus befreundeten Städten wurde am 14. Juli 1790 mit dem *Fest der Verbrüderung* in Paris und vielen anderen Orten gefeiert. Später war dies Ausgangspunkt für eine erneute Umdeutung des Begriffs der Nation, in der die Nation wieder auch über Sprache und Kultur definiert wurde, was in Frankreich zu einer Unterdrückung regionalistischer Sprachen und Gebräuchen führte.

Neben den bis dato bestimmenden Zielen der Revolution - *Freiheit*, *Gleichheit* und *Eigentum* - entstand nun der vierte, später oft assoziierte Leitbegriff der Revolution: die *Brüderlichkeit* (*la fraternité*).

DIE MISSGLÜCKTE FLUCHT DES KÖNIGS

Am 20. Juni 1791 versuchte der König samt seiner Familie in das benachbarte Lothringen, das von seinem habsburger Schwager Leopold II. regiert wurde, zu fliehen. Er ließ einen an die Franzosen gerichteten Brief zurück, in dem er seine baldige militärisch geschützte Rückkehr und die gewaltsame Auflösung der Nationalversammlung ankündigte.

Bei einer Poststation in Varennes wurde er jedoch erkannt und aufgehalten, um danach - von Angehörigen der Nationalgarde eskortiert - zur Rückkehr nach Paris gezwungen zu werden. Der so moralisch geschwächte König sah sich genötigt, einen Eid auf die neue, von der Nationalversammlung ausgearbeitete Verfassung von 1791 abzulegen, die die Herrschaft des Königs auf ein suspensives Vetorecht für von der Nationalversammlung ausgearbeitete Gesetze beschränkte.

KONSTITUTIONELLE MONARCHIE ODER REPUBLIK

Schon in der Verfassung von 1791 war ein klares Bekenntnis zur Volkssouveränität enthalten, da sie die Funktion des Königs auf sein Vetorecht sowie repräsentative Aufgaben beschränkte. Eine Republik ohne König wurde vor dessen Flucht nur von wenigen radikal-linken und demokratischen Gruppierungen wie dem Cordeliers-Klub gefordert, dessen Mitglieder aber mangels Eigentum größtenteils nicht wählbar waren und somit auch kaum politischen Einfluss innerhalb der *Patriotischen Partei* gewinnen konnten. Um die Errungenschaften der bisherigen bürgerlichen Revolution zu sichern, versuchte ein Teil der *Patrioten*, also des *linken Flügels* des Parlaments, einen Ausgleich mit dem König zu anzustreben und behauptete, der König sei von "Feinden der Revolution" entführt worden. Während der damals noch gemäßigte Jakobinerklub diese Lüge akzeptierte, forderten radikal-linke Gruppierungen wie der Cordeliers-Klub ein Amtsenthebungsverfahren gegen den König auf Grundlage einer Volksbefragung. Bei einer Demonstration am 17. Juli 1791 versuchten etwa 5000 Handwerker und Arbeiter aus den ärmeren Schichten dieser Forderung Ausdruck zu verleihen und wurden von der revolutionären Garde beschossen. Somit kam es zur blutigen Spaltung der Patriotischen Partei, die bisher recht einvernehmlich den Gang der Revolution bestimmte.

GEFAHR EINER ARISTOKRATISCHEN GEGENREVOLUTION?

Im Ausland sammelten sich zu der Zeit militärische Kräfte, die eine Gegenrevolution anstrebten. Die Möglichkeit eines jeden Menschen, der sich zu den Werten der französischen Revolution bekenne, Teil der französischen Nation zu werden, verängstigte die Adligen ganz Europas genau so wie die zahlreichen politischen Mitbestimmungsrechte, die das Bürgertum sich erkämpft hatte. Man befürchtete, die neu gewonnene Freiheit der Bürger in Frankreich könne die ebenfalls ökonomisch erstarkten bürgerlichen Schichten anderer europäischer Länder ebenfalls zu revolutionären Unruhen anstiften und vermutete als *Strippenzieher* der Revolution gar den seit 1784 verbotenen aufklärerischen Illuminatenorden, der seitdem im Geheimen weiter operierte.

Unter Anderem sammelten sich in Worms verarmte französische Adlige aus Treue zu ihrem König zu einer militärischen Streitmacht und in Koblenz versammelten sich Mitglieder des vermögenden Hofadels um einen Bruder Ludwigs XVI.. Die in der Bevölkerung kursierenden Gerüchte einer gegenrevolutionären militärischen Verschwörung der Adligen schienen sich durch die Flucht des Königs und dessen hinterlassenden Brief zu bestätigen.

De facto hatten jedoch die meisten Fürsten aufgrund anderer kriegerischer Verwicklungen, wie dem Krieg Russlands und Österreichs gegen das Osmanische Reich 1790 und die im Jahr darauf folgenden nationalen Erhebungen Polens, kein Interesse an einem Krieg gegen Frankreich.

KRIEG GEGEN ÖSTERREICH

Die neue gesetzgebende Versammlung des Jahres 1791 bestand aus Neulingen ohne Erfahrung, da die verfassungsgebende Versammlung kurz davor beschlossen hatte, dass die Mitglieder der alten gesetzgebenden Versammlung nicht wieder wählbar waren. Die Wahlen brachten als Ergebnis eine erneute Stärkung der Jakobiner und innerhalb dieser insbesondere einer Gruppe, die sich später, nach der Gironde, einer Gegend um die Stadt Bordeaux, der Herkunft vieler ihrer Wortführer wie Jacques Pierre Brissot, Girondisten nannten. Die Girondisten forderten den Krieg ebenso wie der König, wenn auch aus unterschiedlichen Beweggründen. Während der König auf eine Niederlage Frankreichs hoffte und dem damit einhergehenden Ende der Revolution, erhofften sich die Jakobinergruppe der späteren Girondisten eine revolutionäre Kriegsbegeisterung und die kriegerische Ausbreitung freiheitlicher Gedanken in andere Teile Europas.

Der Krieg der unzureichend mit Waffen und erfahrenen Offizieren gerüsteten französischen Armee fiel mit einer zweiten Wirtschaftskrise zusammen und wurde somit zum politischen Desaster.

DIE SANSULOTTEN ERZWINGEN DIE REPUBLIK

Von den verarmten Ladenbesitzern und Handwerkern Paris' wurde vor allem die verfehlte Finanzpolitik der herrschenden Revolutionäre, speziell die Gruppe der späteren Girondisten, für die erneute Wirtschaftskrise verantwortlich gemacht. Schnell schlossen sie sich zu einer sozialrevolutionären Volksbewegung, den Sansculotten (von französisch *sans culottes* -

ohne *Kniebundhose*, der typischen Beinkleidung Adliger), zusammen. Ihre Forderungen waren vor allem eine echte direkte Demokratie ohne Zensuswahlrecht und Eingriffe des Staates in die Wirtschaft, wie beispielsweise die Festlegung eines Höchstpreises für Brot. Im Juli 1792 stürmten *Sansculotten* die Tuilerien, den Aufenthaltsort des Königs in Paris. Dort zwangen sie den König unter anderem die phrygische Mütze der Jakobiner aufzusetzen. Bei der zweiten Erstürmung des Tuilierienschlosses am 10. August 1792, bei der sie die Schweizergardien des Königs bezwangen, floh Ludwig XVI. in das Gebäude der Nationalversammlung und wurde dort unter dem Druck der *Sansculotten* von dieser des Amtes enthoben, da diese bei der Plünderung der Tuilerien Dokumente fanden, die den Verrat des Königs an der Revolution bewiesen.



Tracht der Sansculottes, aus Meyers 1888

VON DER REVOLUTION ZUM TERREUR

BERG UND EBENE

Nachdem die Nationalversammlung die Absetzung des Königs beschlossen hatte, verließen die Abgeordneten der Rechten aus Protest geschlossen das Parlament. Die nun noch verbliebene *Linke* spaltete sich endgültig. Diesmal jedoch nicht in *links* und *rechts*, sondern in *oben* und *unten* beziehungsweise *Berg* und *Ebene*.

Die dritte gewählte Nationalversammlung, der Nationalkonvent, spaltete sich in die *Montagnarden* (von französisch *la montagne*, Berg) oder zu deutsch *Bergpartei* und die aus dem Jakobinerklub ausgetretenen Girondisten, die als gemäßigte bürgerliche Revolutionäre in Opposition zu den *Montagnarden* standen und von diesen verächtlich als *Sumpf* bezeichnet wurden.

Die mal mit *Montagnarden* mal mit *Girondisten* stimmende Mitte wurde *Ebene* genannt, da sie in der Nationalversammlung unter den Abgeordneten der *Bergpartei* aber über den Girondisten saßen. In den obersten Reihen saßen die radikalsten Wortführer der Jakobiner wie Maximilian Robespierre und Georges Danton, die zunehmend auch mit den Sansculotten kooperierten.

DIE ENTHAUPUNG LUDWIG XVI.

Für die Republik und gegen die Monarchie stimmte der neue Konvent, eingedenk des aufgedeckten königlichen Verrats, noch geschlossen. Der erste Streit zwischen *Montagnarden* und *Girondisten* entbrannte über die Frage, wie der König zu bestrafen sei.

Eine kleine Minderheit um Robespierre forderte die sofortige Behandlung des Königs als Verräter, also dessen Tötung ohne Prozess. Die Mehrheit entschied sich für einen Prozess, wobei der Konvent als Gerichtsinanz bestimmt wurde. Mitte Januar 1793 sprach der Konvent fast einstimmig den König des Hochverrats schuldig, aber nur eine sehr knappe Mehrheit von einer Stimme entschied sich in einer offenen und namentlichen Abstimmung für die Todesstrafe.

Die *Girondisten* beantragten zunächst eine Volksbefragung zum Urteil und dann ein Moratorium für die Vollstreckung der Strafe. Beides wurde mit der Stimmenmehrheit der *Montagnarden* unter Führung der Jakobiner abgelehnt.

DER TERROR

Konzentrierten sich die *Girondisten* noch auf die äußeren Feinde der Revolution, vermuteten die von den *Jakobinern* angeführten *Montagnarden* die Feinde im Innern. (siehe: Terrorherrschaft)

NAPOLÉON BONAPARTE

Napoléon Bonaparte war ein Kind der Revolution. 1789 war er bereits Offizier in der französischen Armee, ließ sich 1791 auf die Verfassung vereidigen und beteiligte sich im Jahr darauf bei der Erstürmung der Tuilerien in Paris. Zudem zeigt er bei der Rückeroberung aufständischer französischer Städte, wie Avignon oder Marseille, Einsatz. So wird er innerhalb von nur zwei Jahren vom Hauptmann zum Brigadegeneral befördert. Als er den 1795 stattfindenden Royalistenaufstand in Paris im Auftrag Barras erfolgreich niederschlägt, erhält er die Kommandantur über die Armee des Inneren und im Jahr darauf den Oberbefehl über die Alpenarmee.

Mit dieser Armee besiegte er in einem regelrechten Blitzfeldzug von knapp sechs Monaten die österreichischen Truppen in Italien und zwang den Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation Franz II. zum Frieden. Italien erhielt durch Napoléon ein neues Gesicht: aus den vielen monarchischen Kleinstaaten wurden neue größere Republiken, wie die Ligurische oder die Cisalpine Republik, gebildet. Der Vatikan wurde für aufgehoben erklärt und der Papst ging als Gefangener nach Frankreich.

Um die Vormachtstellung der englischen Flotte im Mittelmeerraum zu beschneiden plante Napoléon einen Ägyptenfeldzug, zu dem er im Mai 1798 aufbricht. Innerhalb von nur drei Wochen erobert er zunächst Alexandria und dann Kairo, doch nur eine Woche später schlägt Admiral Nelson die französische Flotte bei Abukir vernichtend. Napoléon bricht 1799 noch zu einem Syrienfeldzug auf, bei dem er zwar Gaza und Jaffa erobert, aber dann aufgrund großer Verluste umkehren muss. Dies tat seiner Popularität in Frankreich jedoch keinen Abbruch, als er 1799 nach Frankreich zurückkehrt, wird er als Nationalheld verehrt.

Nun nutzte Napoléon die Gunst der Stunde, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1799 stürzt er im Rahmen eines Staatsstreiches das Direktorium und ernennt sich selbst zum ersten Konsul und Emmanuel Joseph Sieyès und Roger Ducos zu seinen Mitkonsulen. Er lässt sich sein Amt sogar im Rahmen einer, im Nachhinein durchgeführten, Volksabstimmung bestätigen. Dem Namen nach blieb Frankreich zwar Republik, doch Napoléon herrschte bereits wie ein absoluter Monarch.

WEITERFÜHRENDE LINKS

DIE NATIONALVERSAMMLUNG

(5. Mai 1789 - 2. September 1791) Siehe:

- Der Ballhausschwur
- Die Konstituante
- Der Sturm auf die Bastille
- Die Flucht nach Varennes
- Das Blutbad auf dem Marsfeld
- Die Pillnitzer Deklaration

DER VERSUCH DER KONSTITUTIONELLEN MONARCHIE

(3. September 1791- 20. September 1792) Siehe:

- Die Gesetzgebende Versammlung
- Die Verfassung des 3. September_1791
- Der Erste Koalitionskrieg

DER NATIONALKONVENT UND DIE TERRORHERRSCHAFT

(21. September 1792 - 25. Oktober 1795) Siehe:

- Der Nationalkonvent
- Die Erste Republik
- Der Aufstand der Vendée
- Das Revolutionstribunal
- Der Wohlfahrtsausschuss
- Die Verfassung des Jahres I
- Die Terrorherrschaft
- Der Thermidoraufstand

DAS DIREKTORIUM

(26. Oktober 1795 - 23. Dezember 1799) Siehe:

- Das Direktorium
- Die Verfassung des Jahres III
- Der Friede von Campo Formio
- Der Floréal Staatsstreich

- Der Zweite Koalitionskrieg
 - Der Staatsstreich des 18. Brumaire VIII
-

PERSONEN

- Babeuf, François Noël, *Gracchus*
- Barras, Paul
- Carnot, Lazare
- Caritat marquis de Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas
- Danton, Georges
- de Gouges, Olympe
- Hébert, Jacques-René
- Héroult de Séchelles, Marie Jean
- Marat, Jean-Paul
- Graf Mirabeau, Gabriel de Riqueti
- Paine, Thomas
- de Robespierre, Maximilien
- Roland, Marie-Jeanne
- de Saint-Just, Louis Antoine Léon
- Sieyès, Emmanuel-Joseph

AUFKLÄRER

- Diderot, Denis
 - Baron de La Brède et de Montesquieu, Charles-Louis de Secondat
 - Rousseau, Jean-Jacques
 - Arouet, genannt Voltaire, François-Marie
-

PHÄNOMENE UND **B**EGRIFFE

- Assignatenwährung
 - Dritter Stand
 - Generalstände, *Etats généraux*
 - Guillotine
 - Nationalkonvent
 - Republikanischer Kalender
 - Sansculottes
-

PARTEIEN UND **F**RAKTIONEN

- Bergpartei (Montagne)
- Jakobiner
- Cordeliers
- Girondisten, Ebene, Sumpf (Marais)
- Feuillants, Monarchisten

ZEITUNGEN

- L'Ami du Peuple herausgegeben von Marat
 - La grande Colère du Pere Dûchesne herausgegeben von Hebert
 - Les Révolutions de Paris
-

WEBLINKS

- Französische Revolution bei Geschi.de (<http://www.geschi.de/artikel/franzrev2.shtml>)
 - <http://www.republique.de>
 - <http://www.glasnost.de/hist/fr/>
 - <http://www.dhm.de/ausstellungen/bildzeug/16.html>
 - <http://www.republique.de/> Kurz und schön.
 - <http://www.assemblee-nat.fr/histoire/histoire-1789.asp> ; *französisch*; Geschichte der Assemblée Nationale 1789-1799.
 - <http://www.legisnet.com/marianne.html> ; *französisch*; Verfassungstexte.
 - <http://www.napoleon.org>; sehr ausführliche Zeittafeln und Bildmaterial.
 - <http://www.revolution.historicum.net/zeitleiste.html>
 - <http://www.diplomatie.fr/france/14juillet/libegfr.html> ; *französisch*. Zur Geschichte des Mottos *Liberté, Egalité, Fraternité*.
 - Ausführliche Darstellung mit Zeittafel (<http://www.zum.de/Faecher/G/BW/neuzeit/frzrev/index.htm>)
-

LITERATUR

- Propyläen (Hrsg.), Geschichte Europas, Bd. 4, Ullstein (Frankfurt/Main), 1992.
 - Goodwin, A., Die Französische Revolution, Fischer (Frankfurt/Main), 1964.
 - Ploetz (Hrsg.), Der Farbige Ploetz, Ploetz (Freiburg/Würzburg), 1982.
 - Anne Germaine de Staël: *Considérations sur la Révolution française* (<http://gallica.bnf.fr/scripts/ConsultationTout.exe?O=N089704&E=0/>) (1818)
 - Otto Flake: *Die Französische Revolution 1789 - 1799*
 - Jules Michelet: *Histoire de la Révolution Française*, (1847 - 1853)
-

MORGENLÄNDISCHES SCHISMA

Als **Morgenländisches Schisma** (von griechisch: σχισμα s-chísma *Trennung, Spaltung*) wird die Trennung zwischen den östlich-orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche bezeichnet.

Oft wird als Datum dafür 1054 angegeben, als sich Papst und Patriarch von Konstantinopel gegenseitig exkommunizierten, aber tatsächlich handelte es sich um einen Prozess, der sich etwa vom 5. bis ins 15. Jahrhundert hinzog. Heute stimmen Historiker darin überein, dass Ostkirche und Westkirche sich aufgrund einer fortschreitenden Entfremdung trennten, die mit dem progressiven Wachstum der päpstlichen Autorität zusammenfiel. Entscheidend für die Trennung waren nicht theologische Differenzen, sondern kirchenpolitische Faktoren.

ENTFREMUNG ZWISCHEN OST UND WEST

SPRACHE

Am Anfang der Entfremdung stand der profane Umstand, dass es im Lauf der ersten Jahrhunderte in Rom und allgemein im Westen weniger und weniger üblich wurde, die griechische Sprache zu beherrschen, die jahrhundertlang um das ganze Mittelmeer lingua franca gewesen war. Das führte natürlicherweise auch in der Kirche zu geringerem theologischen Aus-

tausch. Bereits im vierten Jahrhundert gibt es nur noch vereinzelte westliche Kirchenväter, die griechisch können (Ambrosius von Mailand, Hieronymus) - der führende lateinische Kirchenlehrer Augustinus von Hippo gehört nicht zu ihnen. Auch der hochgebildete Gregor der Große, im 6. Jahrhundert Botschafter in Konstantinopel, konnte nicht griechisch. Umgekehrt wurden die Werke des Augustinus erst im 14. Jahrhundert ins Griechische übersetzt. Generell beherrschten die griechischen Patriarchen kein Latein (der Philologe Photius z.B. verschmähte es, die "barbarische" Sprache Latein zu lernen), man war im gegenseitigen Verkehr also ständig auf Übersetzer, Sekretäre und Experten angewiesen.

KULTUR

Ein weiterer Aspekt sind kulturbedingte Unterschiede, verschiedene geistige Werte und Haltungen. Griechen sahen Römer als ungebildet und barbarisch, Römer sahen Griechen als hochnäsiger und spitzfindig.

Auch Bildung und beruflicher Hintergrund der Kirchenväter waren unterschiedlich:

- Viele führende Theologen des Westens hatten die in der römischen Kultur übliche juristisch-politische Bildung: Tertullian, Ambrosius von Mailand, Augustinus. Von daher waren ihnen auch in der Theologie die juristischen Aspekte (Rechtfertigungslehre) und die organisatorischen Aspekte (Ekklesiologie) besonders wichtig.
- Im Osten dagegen überwog die klassische Bildung einschließlich klassischer Philosophie, Rhetorik, Naturwissenschaften. (Origenes, Basilius von Caesarea, Gregor von Nazianz). Von daher ging es auch in der Theologie eher um grundlegende philosophische Fragen wie Christologie.

Interessanterweise geht es auch bei den Häresien, die am meisten Probleme bereiten, um parallele Fragen: beim Donatismus im Westen primär um Kirchenrecht, bei Arianismus und Monophysitismus im Osten um christologische Fragen und das Verhältnis des Glaubens zur weltlichen Philosophie.

Im Osten gab es traditionell zahlreiche gebildete Laien, die sich aktiv am Kirchenleben und an der Theologie beteiligten, und von denen es manche (z.B. Photius) bis zum Patriarchen brachten. Im Westen kam es durch die politischen Entwicklung dazu, dass die Kirche ab ca. dem spätem 5. Jahrhundert ein Bildungsmonopol hatte -- alle zukünftigen Kleriker konnten ihre Ausbildung nur innerhalb der Kirche bekommen, Laien waren nur noch sehr selten überhaupt gebildet.

POLITISCHE ENTWICKLUNG

Durch die Verlegung der Hauptstadt des römischen Reichs von Rom nach Konstantinopel und insbesondere durch den Fall des weströmischen Reichs kam es zu sehr unterschiedlichen politischen Konstellationen: Im Osten gab es den Kaiser als politisches Machtzentrum und in der Kirche mehrere Patriarchen in gleichem Rang, von denen keiner Autorität über die anderen hatte.

Im Westen gab es jahrhundertlang keine zentrale politische Macht mehr, sondern nur streitende Lokalfürsten, und einen Patriarchen, der als Einziger Stabilität und Kontinuität gewährleisten konnte und dadurch zu einer zentralen Autorität wurde - und der sich aus dieser Situation heraus auch gegenüber den Lokalfürsten politisch engagieren musste.

Das politische Element im Amtsverständnis verstärkte sich noch, als der Papst durch Pippin zum weltlichen Grundherrn des Kirchenstaats gemacht wurde und sich dadurch mehr und mehr auch in der Rolle eines weltlichen Monarchen sah.

Als Pippins Sohn Karl der Große 800 im Westen von Leo III. zum Kaiser gekrönt wurde, weil beide während der Regentschaft von Irene von Athen den byzantinischen Kaiserthron als vakant ansahen, war das ein weiterer Bruch mit dem Osten. Die Griechen, Politiker wie Kleriker, waren entsetzt, dass der römische Bischof eigenmächtig einen Barbarenfürsten zum römischen Kaiser krönte, als gäbe es den römischen Kaiser in Konstantinopel nicht mehr - das war Verrat an Staat und Kirche!

THEOLOGIE

Die Theologie hatte auf beiden Seiten schon bald unterschiedliche Schwerpunkte entwickelt, die sich zuerst gegenseitig befruchteten, dann aber durch den geringeren Austausch zu einer Auseinanderentwicklung führten.

Bei der Dreifaltigkeit betonte der Osten mehr die drei Personen - einschließlich des Heiligen Geistes - während der Westen mehr die Einheit betonte und den Heiligen Geist eher in den zweiten Rang einordnete.

Im Westen entwickelte Augustinus das Dogma der Erbsünde, wonach jeder Mensch von der Zeugung an durch die Schuld Adams angesteckt und juristisch schuldig ist (was in der Folge die unbefleckte Empfängnis Marias nötig macht) - der Osten sieht die Erbsünde in den Konsequenzen der Schuld Adams: Tod, Begierde und die menschlichen Neigung zur Sünde.

Daraus folgt auch eine unterschiedliche Sicht der Erlösung: im Westen geht es primär um den juristischen Freispruch, den Jesus bewirkt hat, indem er die Strafe für die menschliche Sünde auf sich nahm - im Osten bewirken Tod und Auferstehung Jesu Christi die Freiheit von Tod und Sünde, durch die der Mensch wieder gottähnlich werden und in Ewigkeit mit Gott leben kann. Die westliche Kirche sah Christus als das Opfer, die östliche Kirche sah Christus als den Sieger.

Das nicäische Glaubensbekenntnis bekam in der westlichen Kirche den Filioque-Zusatz, in der östlichen Kirche blieb es in der Originalform. Das war ein konkreter Konflikt, der sich nicht als gegenseitige Ergänzung interpretieren ließ.

Bedeutung des Bischofsamts: Im Osten gab es viele lokale Kirchen, die sich auf die Gründung durch einen Apostel berufen konnten - von daher wurden alle Bischöfe prinzipiell als gleichberechtigt angesehen. Allgemein gültige Entscheidungen konnten nur durch ein ökumenisches Konzil getroffen werden, das zudem allgemeine Zustimmung im Volk finden musste. Im Westen dagegen konnte sich nur die römische Kirche auf Apostel berufen, und dadurch hatte der Bischof von Rom eine monarchische Sonderstellung. Die östlichen Kirchen, die dem Bischof von Rom schon immer traditionell den Ehrenvortritt gegeben hatten, hatten mit dieser monarchischen Haltung kein Problem, solange sie sich auf den Westen, also auf das römische Patriarchat, beschränkte. Der Bischof von Rom kam jedoch mehr und mehr zur Ansicht, dass seine absolute Autorität sich nicht nur auf den Westen, sondern auf die gesamte Kirche erstreckte - und als die Bischöfe des Ostens sich auf einmal in der Rolle der Befehlsempfänger von Rom sahen, fragten sie zurück, welches Konzil das entschieden habe; was wiederum im Westen als irrelevante Frage angesehen wurde. Auch hier war es zu einer Entwicklung gekommen, wo die Ansichten sich gegenseitig ausschlossen.

Daneben war es auch bei weniger wesentlichen Dingen zu unterschiedlichen Entwicklungen gekommen: Im Osten konnten Priester heiraten, der Westen bestand auf dem Zölibat, es gab unterschiedliche Regelungen bezüglich des Fastens, im Westen wurde ungesäuertes Brot für die Eucharistie verwendet, im Osten normales gesäuertes Brot.

ENTWICKLUNG DES SCHISMAS

PHOTIUS-SCHISMA

Bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts waren die östliche und die westliche Kirche trotz aller dieser Unterschiede in voller Kommunion miteinander.

Ein erster ernster Konflikt kam 857. Kaiser Michael III. hatte den Patriarchen Ignatius abgesetzt und an seine Stelle kam der Theologe Photius. An einem Konzil 861 in Konstantinopel wurde Photius anerkannt, auch von den Legaten des Papstes. Papst Nikolaus I. berief jedoch ein zweites Konzil 862 in Rom ein, das Photius absetzte und kommunizierte diesen. Die Entscheidung im Ton eines absoluten Herrschers nach Konstantinopel, wo er von Patriarch und Kaiser ignoriert wurde.

Photius engagierte sich sehr in der Slawenmission - er sandte Kyrill und seinen Studienfreund und möglicherweise Bruder Methodius, die beiden Slawenapostel nach Bulgarien. Zum Konflikt zwischen ihm und Rom kam es, als Papst Nikolaus I. in Bulgarien fränkische Missionare unterstützte, die das Glaubensbekenntnis mit dem in Spanien eingeführten Filioque lehrten -- bisher war Rom in der Filioque-Frage neutral oder sogar dagegen gewesen. Photius, ein brillianter Theologe, konterte mit einer scharfen Enzyklika und berief ein Konzil in Konstantinopel ein, wo Nikolaus exkommuniziert wurde.

867 starb Nikolaus und Photius wurde abgesetzt. Im vierten Konzil von Konstantinopel wurde die Absetzung bestätigt, und entschieden, dass Bulgarien zum Patriarchat von Konstantinopel kommt. Dieses Konzil wurde erst viel später aus politischen Gründen im Westen zum "Ökumenischen Konzil" erklärt, im Osten ist es nicht als solches anerkannt.

879, bei einem weiteren Konzil in Konstantinopel wurde Photius vollständig rehabilitiert und es kam zu einer vollständigen Versöhnung zwischen Rom (Johannes VIII.) und Konstantinopel (wieder Photius), wobei der Papst (kein Freund der Franken) in einem privaten Brief an Photius erklärte, dass das Filioque in Rom nie in Gebrauch gewesen und Ketzerei sei. Auf diesem Konzil wurde, als weiser Kompromiss, für den Westen der traditionelle römische Primat anerkannt, für den Osten aber jede päpstliche Jurisdiktion abgelehnt.

SCHISMA VON 1054

Zum nächsten ernsthaften Konflikt kam es, als die Normannen das bisher byzantinische und großenteils griechischsprachige Süditalien eroberten. Papst Leo IX. versprach dem byzantinischen Gouverneur der Provinz Hilfe, unter der Bedingung, dass die bisher östlichen Kirchen dieses Gebiets den westlichen Ritus übernehmen sollten (um so die Jurisdiktion von Rom de facto dort durchzusetzen), also ungesäuertes Brot in der Eucharistie, lateinische Sprache in der Liturgie und das Glaubensbekenntnis mit Filioque. Der Gouverneur war einverstanden, der Klerus in keiner Weise. Michael Kerullarios, der Patriarch von Konstantinopel, ordnete seinerseits den byzantinischen Ritus für die lateinischen Kirchen in Konstanti-

nopel an (die hauptsächlich von den dort ansässigen westlichen Gesandten, Händlern etc. besucht wurden), und als diese sich ebenfalls wehrten, ließ er die Kirchen schließen.

Der autokratische Kardinal Humbert von Silva Candida, der führende Theoretiker einer absolutistischen Papstherrschaft, wurde als Gesandter nach Konstantinopel geschickt, um den Konflikt beizulegen. Humbert brachte einen (in Wahrheit von ihm selbst verfassten) Brief als Legitimation, in dem "der Papst" erklärte, Jurisdiktion über den Patriarchen von Konstantinopel zu haben. Er bestritt dem ökumenischen Patriarchen seinen Titel, bezweifelte die Gültigkeit seiner Weihe, beschimpfte einen Mönch, der die östlichen Bräuche verteidigten, er sei wohl nicht aus einem Kloster sondern aus einem Bordell entsprungen, verlangte die Korrektur mehrerer "Irrtümer" in der östlichen Kirche, die von Rom schon zu lange vernachlässigt worden seien - und als er verständlicherweise mit den Verhandlungen nicht vorankam, legte Humbert am 16. Juli 1054 in einem Anfall von "gerechtem Zorn" eine Bulle mit der Exkommunikation von Kerullarios und weiteren orthodoxen Kleriken auf den Altar der Hagia Sophia. In dieser Bulle wird die orthodoxe Kirche als "Quelle aller Häresien" bezeichnet und Kerullarios wurde ironischerweise unter anderem angeklagt, das Filioque aus dem Glaubensbekenntnis gestrichen zu haben (die östliche Kirche wurde also angeklagt, das Glaubensbekenntnis verändert zu haben, das tatsächlich von der westlichen Kirche verändert worden war). In der Folge verlangte Humbert noch, dass der Kaiser und Klerus die aufgeführten "Irrtümer" sofort beseitigten, was dazu führte, dass er von der Bevölkerung beinahe gelyncht wurde und vom Kaiser in Schutzhaft genommen werden musste.

Nach der ziemlich raschen Abreise von Humbert wurden er und seine Begleiter seinerseits nicht überraschend von Kerullarios und einem Konzil exkommuniziert (Humbert und Begleiter, nicht der Papst). Die übrigen östlichen Patriarchen stellten sich klar auf die Seite von Konstantinopel und wiesen die Ansprüche Roms ebenfalls zurück.

Heute wird dieser Bruch oft möglichst heruntergespielt und gesagt, es hätten sich ja nicht die Kirchen gegenseitig, sondern nur Einzelpersonen exkommuniziert. Damals war es ein Bruch: der Name des Papstes wurde von da an in der byzantinischen Liturgie nicht mehr genannt und die Kirchen in Konstantinopel blieben für lateinische Riten geschlossen.

PLÜNDERUNG VON KONSTANTINOPEL

Auf dem vierten Kreuzzug wurde Konstantinopel erobert, während dreier Tage geplündert (sogar die Kirchen!). Der byzantinische Kaiser wurde vertrieben und für einige Jahrzehnte durch einen Kaiser von Papstes und Deutschlands Gnaden ersetzt, die griechische kirchliche Hierarchie durch eine parallel strukturierte lateinische. Griechische Geistliche werden zu einem Gehorsamseid gegenüber Rom gezwungen.

Ab diesem Zeitpunkt war die Trennung zwischen Ostkirche und Westkirche nicht mehr nur eine Frage von Theologen und Kirchenpolitikern, sondern für das gesamte Volk der östlichen Kirche eine nur allzu greifbare Realität.

WIEDERVEREINIGUNG?

Auf dem zweiten Konzil von Lyon 1274 und dem Konzil von Florenz 1439 wurde versucht, eine neue Einigung der Ost- und Westkirche herbeizuführen.

Diese Einigung wurde von den byzantinischen Kaisern wegen der Türkengefahr angestrebt, das Kirchenvolk und der größte Teil der kirchlichen Hierarchie war entschieden dagegen und empfand sie als totale Kapitulation vor Rom - was von Rom durchaus auch so gedacht war.

Das Schisma wurde durch diese Einigungsversuche sogar verschärft, nicht beseitigt.

Ab dem 16. Jahrhundert wurde von Rom aus eine Politik der "Unionen" gepflegt, wobei aus verschiedenen Gründen unzufriedene Gruppen innerhalb der einzelnen Ostkirchen überzeugt wurden, den Papst anzuerkennen und sich von ihrer jeweiligen Mutterkirche loszusagen; man erlaubte ihnen dabei, ihre jeweils eigene Liturgie und Bräuche im großen und ganzen beizubehalten. Diese "teile und herrsche"-Strategie führte naturgemäß zu großem Zorn und Unfrieden in den Ostkirchen. Manche ostkirchliche Führer machten nun ihrerseits den Versuch, sich mit den Protestanten zu verbrüderern, was aber i.A. von den anderen östlichen Geistlichen scharf kritisiert wurde.

Es dauerte über 500 Jahre, bis es zu einer neuen Verständigung zwischen der römisch-katholischen und den östlichen Kirchen kam. Am 7. Dezember 1965, am Ende des zweiten vatikanischen Konzils hoben Papst Paul VI. und Patriarch Athanasios die gegenseitige Exkommunikation auf.

Die theologischen Differenzen bezüglich Riten und liturgischen Formen, die vom 11. bis 14. Jahrhundert eine solche Rolle gespielt haben, werden heute auf beiden Seiten als theologisch überwunden angesehen, das einzige ernsthafte Hindernis für eine weitere Annäherung liegt heute einerseits in der Frage des römischen Primats, andererseits in den immer noch starken Ressentiments gegen die jeweils andere Seite bei vielen einfachen Gläubigen.

LITERATUR/WEBLINKS

- Axel Bayer: *Die Katastrophe von Konstantinopel* (http://www.merkur.de/aktuell/cw/gg_042803.html). Rheinischer Merkur 8.7.2004
- Peter Neuner: *Das Schisma von 1054 und seine Aufhebung 1965 - Impulse im "Dialog der Liebe"* (http://www.stimmen-der-zeit.de/StdZ_07_04_Neuner.pdf) (PDF-Datei)
- *Die Legende vom Schisma zwischen Ost und West im Jahr 1054* (<http://home.t-online.de/home/niko.wy/>) (Ostkirchliches Institut Regensburg)

HARRY POTTER

Harry James Potter ist die Hauptfigur der erfolgreichen Fantasy-Jugendromane von Joanne K. Rowling.

Die Romane kann man dem Genre der Belletristik (Unterhaltungsliteratur) bzw. der Internatsbücher zuordnen, das in Großbritannien verbreitet ist. Dem klassischen Kinderabenteuer wird hier ein "magisches" Element beigemischt. Jeder Band der Romanreihe behandelt ein Schuljahr in der Zaubererschule Hogwarts.

ROMANE UND VERFILMUNGEN

Es sind vorläufig sieben Bände vorgesehen, in denen der heranwachsende Harry zunehmend gefährlichere Abenteuer erlebt. Nahe an die bisher erschienenen Romane angelegte Verfilmungen existieren oder sind geplant. Bis dato sind fünf Bände erschienen:

1. Harry Potter und der Stein der Weisen (Originaltitel: *Harry Potter and the Philosopher's Stone*)
2. Harry Potter und die Kammer des Schreckens (Originaltitel: *Harry Potter and the Chamber of Secrets*)
3. Harry Potter und der Gefangene von Askaban (Originaltitel: *Harry Potter and the Prisoner of Azkaban*)
4. Harry Potter und der Feuerkelch (Originaltitel: *Harry Potter and the Goblet of Fire*)
5. Harry Potter und der Orden des Phönix (Originaltitel: *Harry Potter and the Order of the Phoenix*)
6. Harry Potter und ... (angekündigter Originaltitel: *Harry Potter and the Half Blood Prince*, deutsche Übersetzung: *Harry Potter und der Halbblutprinz*)
7. Harry Potter und ... (Band 7 wird der definitiv letzte Band sein, wie Frau Rowling auch auf ihrer Homepage auf das äußerste betont).

2001 wurden außerdem zwei kleine Bücher mit den Titeln **Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind** (Originaltitel: *Fantastic Beasts and Where to Find Them*) und **Quidditch im Wandel der Zeiten** (Originaltitel: *Quidditch Through the Ages*) veröffentlicht. Sie stammen ebenfalls aus der Feder Joanne K. Rowlings. Sie stellen Kopien von Büchern aus der Schulbibliothek von Hogwarts dar und enthalten Randnotizen Harrys und seiner Freunde. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieser zwei Bändchen fließen der Hilfsorganisation *Comic Relief* zu.

Die Harry-Potter-Bücher lösen nicht nur Begeisterung aus. Einige christliche Gruppen sehen darin eine Verbreitung von Okkultismus.

KOMMERZIELLER ERFOLG

Die Bücher sind bisher in mindestens 60 Sprachen übersetzt worden. Weltweit wurden mehr als 250 Millionen Exemplare verkauft:

USA: 80 Mio., Kanada: 6 Mio., Großbritannien: 8 Mio., Australien mit Neuseeland: 5,3 Mio., Deutschland: 15,5 Mio., Polen: 2,2 Mio., Russland: 13,5 Mio. Italien: 3,7 Mio.

In den USA und Australien besitzt theoretisch jede vierte Person ein Harry-Potter-Buch. Joanne K. Rowling hat bisher mehr als 280 Mio. Pfund als Autorenhonorar verdient. Sie gilt mittlerweile laut Forbes magazine als Dollar-Milliardärin und hat Königin Elizabeth II. als die reichste Frau in Großbritannien überholt.

INHALT

Harry Potter (geb. 31. Juli 1980), der Sohn zweier Zauberer überlebt am 31. Oktober 1981 einen Angriff des dunklen Zauberers Lord Voldemort, bei dem seine Eltern getötet werden. Seine Mutter stirbt, als sie versucht, Harry zu schützen. Durch ihre aufopfernde Liebe überlebt Harry Voldemorts Todesfluch, Lord Voldemort verliert hingegen seine Kraft, da sein Fluch auf ihn selbst zurückfällt.

Unglücklich wächst Harry bei seinen Muggel-Verwandten (Muggel sind Menschen ohne Zauberkraft) in einem Londoner Vorort auf, ohne etwas über seine Zauberherkunft zu wissen. Die eigentliche Handlung der Bücher beginnt, als er mit elf Jahren die Einladung erhält, in die Zaubererschule Hogwarts einzutreten.

Alle bisherigen Bücher beginnen in der Muggelwelt, von der aus die Zauberschüler mit einem magischen Zug, der von dem verborgenen Gleis "9 3/4" im Londoner Bahnhof King's Cross abfährt, nach Hogwarts fahren. Die Zauberschule liegt vermutlich "irgendwo" in Schottland.

In Hogwarts gibt es vier konkurrierende Schülerhäuser (Ravenclaw, Slytherin, Gryffindor und Hufflepuff), die um die alljährliche Auszeichnung des besten Hauses wetteifern. Draco Malfoy entwickelt sich zu Harrys Erzfeind, dem er mit Hilfe seiner Freunde Hermine Granger (im Original: Hermione Granger) und Ron Weasley begegnet. Neben (zauber)schulischen Leistungen ist die Ballsportart Quidditch sehr wichtig. Quidditch wird auf Hexenbesen fliegend ausgetragen, und Harry entwickelt sich rasch zum Star-Sucher der Quidditch-Mannschaft seines Hauses in Hogwarts.

Den Auseinandersetzungen zwischen den Schülern ist immer ein Abenteuer beigemischt, in dem Harry und seine Freunde sich Lord Voldemort und seinen Verbündeten gegenüber sehen.

Nach dem Geburtsdatum Harrys zu schließen, fanden die Romanerlebnisse in den Jahren 1991/92 (1. Roman) bis 1997/98 (7. Roman) statt. Diese zeitliche Einordnungen leiten sich von einer einzigen Datumsangabe in einem der Bücher ab: In Band 2 besuchen Harry und seine Freunde die 500. Todestagsfeier eines der Geister von Hogwarts, des Fast Kopflosen Nick. Auf der Festtagstorte steht: "Gestorben am 31. Oktober 1492". Fraglich ist jedoch, ob diese genaue zeitliche Einordnung von der Autorin wirklich so gewollt ist. Beispiel: Im 1. Buch spricht Dudley Dursley von dem Tag vor Harrys Geburtstag als Montag. Ausgerechnet wäre der 31. Juli 1991 ein Mittwoch.

VERWANDTE WERKE

Eine Parodie auf die Harry-Potter-Romane wurde von Michael Gerber unter dem Titel *Barry Trotter and the Unauthorized Parody* (Barry Trotter und die schamlose Parodie) geschrieben. Sie erschien im Herbst 2003 auch in Deutschland. 2004 erschien der zweite Band *Barry Trotter und die überflüssige Fortsetzung*.

In chinesischer Sprache erschien das unautorisierte Buch *Harry Potter and Leopard-Walk-Up-to-Dragon*, in Indien das Werk *Harry Potter in Calcutta*. J.K. Rowling erreichte gegen beide Werke gerichtliche Verbote.

Tanya Grotter ist ein zauberndes Mädchen, das in Russland aktiv ist. Auch gegen dieses Werk leiteten J.K. Rowling und Warner Brothers rechtliche Schritte ein.

Ansonsten existieren noch viele nichtkommerzielle Geschichten von Fans in der Harry-Potter-Welt.

LITERATUR

- Friedhelm Schneidewind: *Das ABC rund um Harry Potter*, Lexikon Imprint Verlag (Schwarzkopf & Schwarzkopf), Berlin 2000, ISBN 3896022806
- Michael Maar: *Warum Nabokov Harry Potter gemocht hätte*, ISBN 383330037X - Rezension (http://home.arcor.de/karger/buechernachlese-archiv/uk_maar_michael_nabokov.html)
- Rudolf Hein: *Kennen Sie Severus Snape?*, ISBN 3926946695

WEBLINKS

- <http://www.harrypotter-xperts.de> - deutsche News-Seite
- <http://www.hp-fans.de> - Große Deutsche Fanseite mit Infos, Foren, News und Aktionen
- <http://www.harry-auf-deutsch.de> - aktive Community, die Bd. 5 gemeinsam übersetzte; ausführliches Lexikon

- <http://www.carlsen-harrypotter.de> - Seite des deutschen Verlages
- <http://www.the-leaky-cauldron.org> - englische News-Seite
- <http://www.harrypotter.com> - Seite von Warner Brothers
- Harry Potter und der Orden des Internationalen Urheberrechts (http://www.dingo.saar.de/Internet_Debakel/Harry%20Potter%20und%20der%20Orden%20des%20Internationalen%20Urheberrechts.html) Abhandlung über die sehr freizügige Auslegung von Fr. Rowling und Warner Bros.
- Spekulation über die Weiterentwicklung des Handlungsstrangs in Band 6 und 7 (<http://www.wir-stellen-vor.de/30-rowling-harry-potter-wie-geht-es-weiter.html>)
- Potterwar Kampagne (<http://web.ukonline.co.uk/bringers/temp/c-potter.html>)
- Portal für nichtkommerzielle deutsche Fangeschichten (Fanfictions) zu Harry Potter (<http://www.fanfiction.net/list.php?p=1&s=1&g=0&cr=0&l=4&len=0&ch=0&sch=0&c=224&pt=0>)

APPENDIX

AUTOREN

Die folgenden 201 Autoren haben an den im WikiReader Digest verwendeten Artikeln mitgearbeitet, ausgelassen sind nicht-angemeldete Benutzer (IP-Adressen):

AHoerstemeier, Ablaubaer, Alex Anlicker, AlexR, Alexander Grüner, Anathema, Andrsvoss, Arbol01, ArnoLagrange, Arved, B, Baba Wijnia, Beatus, Ben-Zin, BerndGehrmann, Bernhard55, Bizaro, Black Rainbow, Bronco, Buecherfresser, Bugfix, Buxul, Cappa, Caramdir, CdaMVvWgS, CharlyK, Christian Egler, Claudia1220, Cornischong, Corny84, Da Matti, DaB., Darkone, Dingo, Dolos, Dominik, Driessel, EBB, EUBürger, Eckat, Eilmeldung, Elcheo, Elya, Enzo-ferrari, ErikDunsing, Erwin E aus U, Eugen Ettelt, Fab, Fire, Flachzange, FloSch, Flups, Frank Härtelt, Frankipank, Fristu, Frommbold, Fuzzy, Gauss, Gbust, Gebu, Geschichtsfan, Gugganij, Gurt, H0tte, HHK, Hagbard, Hari, Hashar, Head, Hen-Hei, Herrick, Hhdw, Hoch auf einem Baum, Hubi, IKA, Idimitrios, Igelball, Ilja Lorek, Intertorsten, Inu, Irmgard, Jakob stevo, Jed, Jensflorian, Jnpeters, Joachimbelz, Jorge511, Jpp, JustB, Jörny, Karl Gruber, Karl-Henner, Katharina, Keks, Kiker99, Kiki1701, Kku, Knud Klotz, Kris Kaiser, Kurt Jansson, LaScriba, Leonach, Leonardo, Lili, Lixo, Lley, LocalTrader, Mac, Magnus, Magnus Manske, Marc Tobias Wenzel, Marcel Wiesweg, Martin Sell, Martin-vogel, Matthead, Matthäus Wander, Media lib, Melkom, Michael Schubart, Michael w, MichaelDiederich, Mikue, Montauk, Mp33, Mr94, Mvb, Mziegler, Nerd, Nevid, NiMhurchu, Nikai, Niwi-hh, Okapi, Olaf1541, PatBorm, Patrick Hanft, Philipp Hertzog, Pkarl, Prissantenbär, Quintilis, RKraasch, Rat, Res-berlin, Robodoc, Rolz-reus, Rybak, S, S.Mielke, Sansculotte, Sascha Biermanns, Sbeyer, Schelle, Schewek, Sebastian Wallroth, SebastianBreier, Sharkxtrem, Simone Schmidt, Ska13351, Soebe, Sokrat, Southpark, SozHistStud, Spacecaptain, Srbauer, Stechlin, Stefan Kühn, Steffen, Steffen Löwe Gera, Stern, Steschke, Steveblue, Stw, Sven423, T.Ho, Tech, Terabyte, TheK, Thomas Wozniak, Timmy, TobiO, Tobo, Triebtäter, Trugbild, Ulrich.fuchs, Unukorno, Ups, Uwe Schwenker, Vigala Veia, W.wolny, WRomey, Waelder, Wally, Weialawaga, Wekle, Wiesel, WilhelmRosendahl, Wolfgang K, Wolfgang1018, Wst, Wurzdrei, Zinnmann

QUELLENVERZEICHNIS

Französische_Revolution um 00:30, 16. Jul 2004
Harry_Potter um 20:35, 17. Jul 2004
Inge_Meyssel um 01:08, 18. Jul 2004
Max_Strauß um 21:09, 16. Jul 2004

Michael_Schumacher um 15:34, 19. Jul 2004
Morgenländisches_Schisma um 21:22, 16. Jul 2004
Timofej_Wasiljewitsch_Prochorow um 19:39, 16. Jul 2004

GNU FREIE DOKUMENTATIONEN LIZENZ

This is an unofficial translation of the GNU Free Documentation License into German. It was not published by the Free Software Foundation, and does not legally state the distribution terms for documentation that uses the GNU FDL—only the original English text of the GNU FDL does that. However, we hope that this translation will help German speakers understand the GNU FDL better.

Dies ist eine inoffizielle deutsche Übersetzung der GNU Free Documentation License. Sie ist nicht von der Free Software Foundation herausgegeben und erläutert nicht die Bedingungen der GNU FDL – Dies tut nur der original englische Text der GNU FDL. Dennoch hoffen wir, dass diese Übersetzung mit dazu beiträgt deutschsprachigen Personen das Verstehen der GNU FDL zu erleichtern.

PRÄAMBEL

Der Zweck dieser Lizenz ist es, ein Handbuch, Textbuch oder ein anderes zweckdienliches und nützliches Dokument frei, im Sinne von Freiheit, zu machen; jedermann die Freiheit zu sichern, es zu kopieren und mit oder ohne Änderungen daran, sowohl kommerziell als auch nicht kommerziell weiter zu verbreiten. Weiterhin sichert diese Lizenz einem Autor oder Verleger die Möglichkeit, Anerkennung für seine Arbeit zu erhalten ohne für Änderungen durch Andere verantwortlich gemacht zu werden.

Diese Lizenz ist eine Art des „copyleft“, was bedeutet, dass von diesem Dokument abgeleitete Werke ihrerseits in derselben Weise frei sein müssen.

Dies vervollständigt die GNU General Public License, die eine „copyleft“-Lizenz ist, und für freie Software entworfen wurde.

Diese Lizenz wurde für Handbücher für freie Software entworfen, denn freie Software braucht freie Dokumentation: Ein freies Programm sollte von Handbüchern begleitet sein, die dieselben Freiheiten bieten, die auch die Software selbst bietet.

Diese Lizenz ist aber nicht auf Softwarehandbücher beschränkt; vielmehr kann sie für jede Art von textuellen Werken verwendet werden, unabhängig davon, was das Thema ist, oder ob es als gedrucktes Buch veröffentlicht wurde. Wir empfehlen diese Lizenz prinzipiell für Werke, die als Anleitungen oder Referenzen dienen sollen.

1. ANWENDBARKEIT UND DEFINITIONEN

Diese Lizenz findet Anwendung auf jedes Handbuch oder andere Werk, unabhängig von dem Medium, auf dem es erscheint, das einen vom Rechteinhaber eingefügten Hinweis enthält, der besagt, dass das Werk unter den Bedingungen dieser Lizenz verbreitet werden darf.

Ein solcher Hinweis gewährt eine weltweit gültige, tantiemenfreie und zeitlich unbefristete Lizenz, die es gestattet das Werk, unter den hier festgelegten Bedingungen, zu nutzen.

Der Begriff Dokument wird im Folgenden für alle solche Handbücher und Werke verwendet.

Jede Person kann Lizenznehmer sein und wird im Folgenden mit Sie angesprochen.

Sie akzeptieren diese Lizenz, wenn Sie ein Dokument derart kopieren, verändern oder verteilen, dass Sie gemäß den Gesetzen zum Copyright die Erlaubnis benötigen.

Eine modifizierte Version des Dokumentes steht für jedes Werk, das das Dokument als Ganzes oder in Teilen enthält, sowohl auf Datenträger kopiert, als auch mit Änderungen und/oder in andere Sprachen übersetzt.

Ein zweitrangiger Abschnitt ist ein benannter Anhang oder eine Einleitung des Dokumentes, der sich ausschließlich mit dem Verhältnis des Autors oder Verlegers des Dokumentes zu dem eigentlichen Thema des Dokumentes (oder damit zusammenhängender Dinge) beschäftigt, und der nichts enthält, das direkt zu dem eigentlichen Thema gehört. (Wenn das Dokument beispielweise ein Buch über Mathematik ist, dann darf ein zweitrangiger Abschnitt nichts über Mathematik enthalten).

Dies kann eine historische Beziehung zu dem Thema, oder damit zusammenhängender Dinge, oder von gesetzlicher, gesellschaftlicher, philosophischer, ethischer oder politischer Art sein, die das Thema betreffen.

Die unveränderlichen Abschnitte sind benannte zweitrangige Abschnitte, deren Titel als unveränderlicher Abschnitt in dem Lizenzhinweis, der das Dokument unter diese Lizenz stellt, aufgeführt sind.

Wenn ein Abschnitt nicht in die oben stehende Definition eines zweitrangigen Abschnittes passt, dann ist es nicht erlaubt diesen Bereich als unveränderlichen Bereich zu kennzeichnen.

Umschlagtexte sind bestimmte, kurze Textstücke, die als vorderer Umschlagtext oder als hinterer Umschlagtext in der Notiz benannt werden, die besagt, dass das Dokument unter dieser Lizenz freigegeben ist.

Ein vorderer Umschlagtext kann bis zu 5 Worte enthalten, ein hinterer Umschlagtext bis zu 25 Worte.

Eine transparente Kopie des Dokumentes bezeichnet eine maschinenlesbare Kopie, dargestellt in einem Format, dessen Spezifikationen allgemein verfügbar sind, und das geeignet ist das Dokument auf einfache Weise mit einem allgemeinen Texteditor oder (für Bilder, die aus Pixeln bestehen) mit einem allgemeinen Bildbearbeitungsprogramm oder (für Zeichnungen) mit einem häufig verfügbaren Zeichenprogramm zu überarbeiten, und das geeignet ist es als Eingabe für Textformatierer zu verwenden, oder als Eingabe für automatische Konvertierungsprogramme, die eine Reihe von unterschiedlichen Formaten erzeugen, die ihrerseits als Eingabe für Textformatierer verwendet werden können. Eine Kopie in ein anderes transparentes Dateiformat dessen Auszeichnung oder das fehlen der Auszeichnungen derart beschaffen sind, nachfolgende Modifikationen durch die Leser zu verhindern oder zu erschweren ist nicht transparent.

Ein Bildformat ist nicht transparent, wenn es für eine wesentliche Menge von Text verwendet wird.

Eine Kopie, die nicht transparent ist, wird als opak bezeichnet.

Beispiele verwendbarer Formate für transparente Kopien schliessen einfachen ASCII-Text ohne Auszeichnungen, TeX-info Eingabe, LaTeX-Eingabeformat, SGML oder XML, sofern die verwendete DTD öffentlich verfügbar ist, sowie standardkonformes, einfaches HTML, Postscript oder PDF, die für Veränderungen durch Menschen entworfen sind, ein.

